

Bildungsplan Gymnasium

Sekundarstufe I

Aufgabengebiete



Hamburg

Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung

Alle Rechte vorbehalten.

Referate:

Hamburger Servicestelle für Qualität in der
Berufsorientierung (HSQB)
Medienpädagogik
Unterrichtsentwicklung gesellschaftswissenschaftliche
Fächer und Aufgabengebiete
Beratungsstelle Interkulturelle Erziehung
Unterrichtsentwicklung mathematisch-
naturwissenschaftlich-technischer Unterricht
Sexualerziehung und Gender

Referatsleitungen:

Luise Görner
Zoltan Farkas, Helge Tiedemann
PD Dr. Hans-Werner Fuchs
Regine Hartung
Dr. Najibulla Karim
Beate Proll

Fachreferentinnen und Fachreferenten:

Berufsorientierung:	Meike Schmidt-Vollmer
Gesundheitsförderung:	Laura Schmidt, Jan Zeidler
Globales Lernen:	Gerd Vetter
Interkulturelle Erziehung:	Kai Zumbrägel
Medienerziehung:	Ingo Stelte
Sexualerziehung:	Tom Hammerschmidt, Daniel Stock-Ayamga
Sozial- und Rechtserziehung	André Bigalke
Umwelterziehung:	Ilka Budde, Welf Eike Petram
Verkehrserziehung:	Christine Schirra

Hamburg 2024

Inhaltsverzeichnis

1	Lernen in den Aufgabengebieten.....	4
1.1	Didaktische Grundsätze	4
1.2	Beitrag der Aufgabengebiete zu den Leitperspektiven.....	5
1.3	Organisationsformen und Leistungsbewertung.....	7
2	Kompetenzen und Inhalte in den Aufgabengebieten.....	8
2.1	Berufsorientierung	8
2.2	Gesundheitsförderung	13
2.3	Globales Lernen	22
2.4	Interkulturelle Erziehung.....	33
2.5	Medienerziehung.....	39
2.6	Sexualerziehung.....	47
2.7	Sozial- und Rechtserziehung.....	54
2.8	Umwelterziehung.....	61
2.9	Mobilitäts- und Verkehrserziehung	70

1 Lernen in den Aufgabengebieten

1.1 Didaktische Grundsätze

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule umfasst Aufgaben und Fragestellungen, die nicht fachgebunden sind und zu denen mehrere oder alle Fächer einen Beitrag leisten. Diese Querschnittsthemen sind in den folgenden Aufgabengebieten verortet:

- Berufsorientierung
- Gesundheitsförderung
- Globales Lernen
- Interkulturelle Erziehung
- Medienerziehung
- Sexualerziehung
- Sozial- und Rechtserziehung
- Umwelterziehung
- Mobilitäts- und Verkehrserziehung

Die Themen der Aufgabengebiete bieten besondere Möglichkeiten, einen Bezug zu den Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler herzustellen, ihre Erfahrungen einzubinden sowie ein auf die Zukunft gerichtetes Lernen zu fördern. Frage- und Problemstellungen werden aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und befähigen die Schülerinnen und Schüler, ihren Reflexionshorizont und ihre Handlungsoptionen zu erweitern.

Darüber hinaus eröffnen die Themen und Inhalte der Aufgabengebiete Möglichkeiten, interdisziplinär zu arbeiten, vernetztes Denken zu fördern sowie sinnstiftendes, selbstwirksames Handeln zu erproben. Dabei können die fachbezogenen Anforderungen der Fächer und die in den jeweiligen Aufgabengebieten zu erwerbenden Kompetenzen sinnvoll miteinander verknüpft werden. Kooperative Lernsettings fördern die Entwicklung überfachlicher und personaler Kompetenzen und ermöglichen Erfahrungen, die für die Übernahme von Verantwortung, gesellschaftliches Engagement sowie den Einstieg in das Berufsleben von besonderer Bedeutung sind.

Kompetenzbereiche

Die Einteilung der zu erwerbenden Kompetenzen in die Kompetenzbereiche

- Erkennen,
- Bewerten und
- Handeln

verdeutlicht die Schwerpunktsetzung der Aufgabengebiete. Die Kompetenzen der drei Bereiche ergänzen sich und werden im Lernprozess nicht isoliert erworben. Im Kompetenzbereich *Erkennen* geht es um den Erwerb von Orientierungs- und Grundlagenwissen sowie die Fähigkeit, Informationen zu beschaffen, fachlich zu bewerten und zu strukturieren. Wissen soll zielgerichtet zur Lösung von Aufgaben und Problemen angewendet werden können.

Im Kompetenzbereich *Bewerten* stehen die kritische Reflexion und das bewusste Einnehmen anderer Perspektiven sowie die darauf aufbauende Fähigkeit zur Bewertung und Entwicklung von Urteilen im Vordergrund. Das schließt die Fähigkeit ein, sowohl eigene Wertvorstellungen als auch die anderer auf der Basis erworbenen Wissens zu hinterfragen.

Im Kompetenzbereich *Handeln* erwerben die Schülerinnen und Schüler Handlungskompetenz sowie die Fähigkeit, das eigene Tun und Handeln im Sinne mündiger Entscheidungen zu vertreten. Es geht um die Fähigkeit und die Bereitschaft, zwischen verschiedenen Handlungsweisen bewusst zu wählen, Werte- und Interessenkonflikte im Zusammenwirken mit anderen zu klären und die direkten und indirekten Folgen von Handlungen abzuschätzen. Darüber hinaus bieten die Aufgabengebiete Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich bewusst für eine Sache zu engagieren und zu erfahren, dass sie im eigenen Umfeld aktiv Dinge verändern können.

Die Kompetenzen in den Bereichen *Erkennen*, *Bewerten* und *Handeln* erwerben die Schülerinnen und Schüler schrittweise an verschiedenen Inhalten sowie über unterschiedliche Problem- und Aufgabenstellungen. Die zu erwerbenden Kompetenzen sind in den einzelnen Aufgabengebieten für das Ende der jeweiligen Bildungsphasen festgelegt.

1.2 Beitrag der Aufgabengebiete zu den Leitperspektiven

Die Aufgabengebiete haben eine ähnliche fach- und inhaltsübergreifende Ausrichtung auf gesellschaftlich relevante Themen wie die Leitperspektiven. In den Leitperspektiven werden Kenntnisse und Fähigkeiten sowie Einstellungen und Haltungen für alle Schulformen und Jahrgangsstufen formuliert. In den Kompetenzen und Inhalten der Aufgabengebiete werden die Leitperspektiven bezogen auf die jeweilige Schulform und verschiedene Jahrgangsstufen operationalisiert und inhaltlich konkretisiert. Alle Aufgabengebiete weisen spezifische Bezüge zu den Leitperspektiven auf.

Wertebildung/Werteorientierung (W)

Für die Gestaltung einer Vielfalt wertschätzenden demokratischen Gesellschaft ist es wichtig, allen Schülerinnen und Schülern Werte im Sinne eines ausgewogenen Verhältnisses von Individualitäts- und Gesellschaftsorientierung zu vermitteln. Die Entwicklung moralischer Urteilsfähigkeit als einer Fähigkeit, gesellschaftliche Herausforderungen und Problemstellungen wahrzunehmen und in gegebenen Situationen nach angemessenem Verhalten und einer jeweils gerechten Lösung zu suchen, ist ein Ziel aller Aufgabengebiete in ihren jeweils unterschiedlichen thematischen Bezügen und Zusammenhängen.

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren nicht nur sich als Individuum, sondern untersuchen auch ihre Schulgemeinschaft sowie die Gesellschaft insgesamt im Hinblick auf ein Leben und Zusammenleben im Rahmen unterschiedlicher sozialer und kultureller Hintergründe und einer Fülle differierender Werte und Handlungsnormen. Hieraus leiten sie eine eigene Haltung, eigene Verhaltensweisen und mögliche Veränderungen dieser Haltung und Verhaltensweisen im Verlauf ihrer individuellen Persönlichkeitsentwicklung ab. Ziel ist bspw. ein Lern- und Schulklima, das sowohl individuelle als auch kollektive Interessen berücksichtigt und in dem sich ein Verständnis für Demokratie sowohl als politisches Prinzip als auch als Lebensform entwickeln kann. Hierzu leisten alle Aufgabengebiete einen Beitrag.

Die Themen der Aufgabengebiete sind zudem geeignet, zu einer auch strukturellen Verankerung der Leitperspektive Wertebildung/Werteorientierung in der Schule beizutragen. Migration, soziokultureller Hintergrund, Wertepluralismus einerseits, geteilte Werte andererseits, Ambi-

gütstoleranz sowie das Streben nach Freiheit, Gleichheit und sozialer Gerechtigkeit, Toleranz und Respekt, (Selbst-)Disziplin, Verantwortungsbewusstsein, Teamfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Gerechtigkeitssinn und Fairness sind nur einige Aspekte, die im Rahmen der Aufgabengebiete vermittelt werden können.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) soll zu einer umfassend verstandenen Bildung im Hinblick auf die lokalen und die globalen sozialen, politischen, ökologischen und ökonomischen Herausforderungen unserer Zeit beitragen. Zu ihnen zählen z. B. die umfassende Ausbeutung der natürlichen Ressourcen, soziale Ungleichheiten und politische Konflikte, der Klimawandel, der Verlust von Biodiversität, weltweite Gesundheitsgefahren sowie humanitäre Krisen als Folge von Kriegen, Armut und Flucht. Die internationale Staatengemeinschaft hat vor diesem Hintergrund mit der UN-Agenda 2030 Nachhaltigkeitsziele formuliert, denen sich etliche Themenfelder der Aufgabengebiete zuordnen lassen.

Die Aufgabengebiete schaffen einen Rahmen, um Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklungen in Politik und Gesellschaft sowie in Ökonomie, Ökologie und Kultur zu vermitteln. Zu ihnen zählen z. B. nachhaltige Lebensweisen, die Beachtung der Menschenrechte als normative Grundorientierung, die Erprobung demokratischer und partizipativer Strukturen, das Eintreten für Geschlechtergerechtigkeit, das Leben einer Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit, die Wertschätzung von Diversität und kultureller Vielfalt, eine Haltung zwischenmenschlicher Achtung und Toleranz sowie die Orientierung an Gerechtigkeit und Solidarität in lokaler und globaler Perspektive.

Leben und Lernen in einer digital geprägten Welt (D)

Thematische Verknüpfungen zwischen den Aufgabengebieten und der Leitperspektive Leben und Lernen in einer digital geprägten Welt bestehen in der sicheren, kreativen und verantwortungsvollen Nutzung digitaler Medien, Anwendungen und Werkzeuge, in der Kenntnis der damit verbundenen technologischen Neuerungen und Entwicklungen sowie in der Fähigkeit, diese zu bewerten. Daneben stellen der kritische und reflektierte Umgang mit sozialen Medien und ein Verständnis für die Gefahren einseitiger Informationen und damit verknüpfter Manipulationen, z. B. durch Fake News, Hass und Rassismus im Internet, ein wichtiges thematisches Bindeglied zwischen Aufgabengebieten und Leitperspektiven dar. Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kompetenzen, die sie befähigen, die individuellen und gesellschaftlichen Möglichkeiten, die mit der sie umgebenden digitalen Lebenswelt einhergehen, bestmöglich zu nutzen und zugleich Herausforderungen angemessen zu bewältigen. Zudem sollen sie ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass der mit der Nutzung digitaler Technologien verbundene Energie- und Ressourcenverbrauch auch zu Umwelt- und Klimabelastungen beiträgt.

In der Auseinandersetzung mit den Themen der Aufgabengebiete werden die Schülerinnen und Schüler darin unterstützt, die Chancen des Digitalen zu realisieren und Risiken zu minimieren. Sie reflektieren die eigene Mediennutzung und untersuchen z. B. den Einfluss von Medien auf suchtriskantes Verhalten. Des Weiteren verwenden sie digitale Medien, um zuverlässige Informationen zu Themen der Aufgabengebiete zu finden und diese in den eigenen Alltag zu integrieren. Aus gesellschaftlich-kultureller Sicht betrachtet ist die Leitperspektive „Leben und Lernen in einer digital geprägten Welt“ überall dort für Themen der Aufgabengebiete relevant, wo digital-mediale Darstellungen sowie ihre Auswirkungen auf Individuen und Gesellschaft aufgegriffen, analysiert und bewertet werden.

1.3 Organisationsformen und Leistungsbewertung

Der Umfang des Unterrichts in den Aufgabengebieten umfasst insgesamt etwa ein Zehntel der Grundstunden. Die Schulen entscheiden in eigener Verantwortung, in welchen Organisationsformen und Lernarrangements die Inhalte der Aufgabengebiete bearbeitet werden. Dies kann im Rahmen des Unterrichts der Fächer und Lernbereiche sowie in fächerübergreifenden Vorhaben, wie Wahlpflichtangeboten, Projekten und Profilen, erfolgen.

Zur inhaltlichen Orientierung formuliert der Rahmenplan für die Aufgabengebiete Themenbereiche, die im schulinternen Curriculum unter Beachtung eigener schulischer Schwerpunktsetzungen bzw. Profile zu konkretisieren und anzupassen sind. Sofern bestimmte Inhalte in mehreren Aufgabengebieten aufgeführt sind, legt die Schule unter Berücksichtigung der besonderen Voraussetzungen und Interessen ihrer Schülerschaft fest, im Zusammenhang mit welchem Aufgabengebiet diese behandelt werden. Bei der Integration der Inhalte der Aufgabengebiete in den Fachunterricht ist zu beachten, dass die inhaltlichen Vorgaben der Rahmenpläne der Fächer verbindlich sind. In vielen Fällen bietet es sich an, das Lernen in den Aufgabengebieten mit dem Lernen an außerschulischen Lernorten und gesellschaftlichem Engagement zu verknüpfen, etwa im Rahmen von Praktika, Schulfahrten, Patenschaften und Diensten, Schülerfirmen, Schulpartnerschaften oder weiteren Organisationsformen. Kooperationen mit Betrieben, Institutionen und zivilgesellschaftlichen Akteuren sowie die Einbindung externer Fachleute sind dabei besonders förderlich.

Die Leistungen, die Schülerinnen und Schüler in den Aufgabengebieten erbringen, werden in der Regel im Rahmen der beteiligten Fächer und Lernbereiche berücksichtigt und bewertet. Erbrachte Leistungen sowie besonderes Engagement können auch im Rahmen der Leistungsbeurteilung im Zeugnis dokumentiert und anerkannt werden.

2 Kompetenzen und Inhalte in den Aufgabengebieten

2.1 Berufsorientierung

Einleitung

Ziel der beruflichen Orientierung ist es, die individuelle Berufswahlkompetenz der Schülerinnen und Schüler zu stärken. Die Jugendlichen werden in die Lage versetzt, eine eigenverantwortliche, reflektierte und tragfähige Übergangsentscheidung zu treffen. Gleichzeitig sind sie sich bewusst, dass lebenslanges Lernen Voraussetzung für eine erfolgreiche Berufsbiografie sowie ein erfülltes, selbstbestimmtes Leben ist. Eng verknüpft mit der Idee von späteren Berufsperspektiven sind auch Pläne und Vorstellungen über Alltag und Konsum.

Berufliche Orientierung bietet den Schülerinnen und Schülern den notwendigen Raum, um ihre Interessen, Stärken und Fähigkeiten zu klären. Sie erwerben notwendiges, berufswahlrelevantes Orientierungs- und Grundlagenwissen, indem sie aktiv Berufsfelder erkunden und Beratungsgespräche sowie Gespräche mit Expertinnen und Experten führen. Auch von ihren Fachlehrkräften erhalten sie im jeweiligen Fachunterricht Impulse für eine berufliche Perspektive sowie fachspezifische Informationen zur beruflichen Orientierung. Dafür werden in geeigneten Kontexten Rollenvorstellungen und Lebensplanungen kritisch überprüft und reflektiert. Berufe von Vorbildern werden auf ihre Zukunftsfähigkeit hin untersucht.

Die dynamischen Veränderungen des Arbeitsmarktes und der Lebenswelt – einhergehend mit der stetig wachsenden Anzahl von Studiengängen, einer Vielzahl dualer Studiengänge und sich verändernden Ausbildungsberufen – machen die individuellen Übergangsentscheidungen der Schülerinnen und Schüler zu einer Herausforderung für alle Beteiligten.

Um notwendiges, berufswahlrelevantes Orientierungs- und Grundlagenwissen zu erwerben, ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler aktiv Berufsfelder erkunden und Beratungsgespräche sowie Gespräche mit Expertinnen und Experten führen. Dies kann im Rahmen von Projekttagen/Thementagen/Modultagen, aber auch im Fachunterricht erfolgen. Das Aufgabengebiet sieht vor, dass alle Fachlehrkräfte Impulse für eine berufliche Perspektive sowie fachspezifische Informationen zur beruflichen Orientierung geben.

Praktische außerschulische Erfahrungen, die in der Schule zielgerichtet vorbereitet und in der Nachbereitung reflektiert werden, ermöglichen es, einerseits erworbene Kompetenzen in lebensnahen Lernsituationen anzuwenden, zu überprüfen, auszuweiten und zu vertiefen und andererseits Erfahrungen und Erkenntnisse für schulisches Lernen zu nutzen.

Auf diese Weise gelangen die Jugendlichen zu einer begründeten, eigenverantwortlichen Übergangsentscheidung.

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	
Erkennen	E1 – Individuelle Orientierung Die Schülerinnen und Schüler
	a) setzen sich mit ihren individuellen Interessen, Fähigkeiten und Stärken auseinander.
	b) entwickeln eine Vorstellung ihrer privaten und beruflichen Zukunft.
	E2 – Orientierung in der Arbeits- und Berufswelt Die Schülerinnen und Schüler
	a) wissen, was einen Beruf ausmacht.
	b) kennen verschiedene Berufe und Berufsfelder.
	c) kennen verschiedene Wege von der Schule in den Beruf.
Bewerten	d) beschreiben individuelle Interessen, Wünsche und Kompetenzen bezogen auf ihre künftige Erwerbstätigkeit und Lebensgestaltung.
	B – Eigene Haltung zu Leben und Beruf Die Schülerinnen und Schüler
	a) reflektieren ihre eigenen Einstellungen und Werte in Bezug auf Gegebenheiten und Anforderungen des Erwerbslebens.
	b) identifizieren Werte und Einstellungen, die sie zu verantwortlichen und engagierten Menschen heranwachsen lassen.
Handeln	c) sind in der Lage, Konsumententscheidungen abzuwägen – unter Berücksichtigung ökonomischer, ökologischer und gesellschaftlicher Aspekte.
	H1 – Erfahrungen Die Schülerinnen und Schüler
	a) nutzen aktiv praktische Lernangebote innerhalb und außerhalb der Schule (z.B. Girls' and Boys' Day (Zukunftstag), Wettbewerbe, Exkursionen).
	b) berichten strukturiert von ihren praktischen Erfahrungen.
	c) verknüpfen praktische Lernangebote mit Inhalten unterschiedlicher Unterrichtsfächer.
	d) wissen, wie sie sich in verschiedenen Kontexten angemessen verhalten.
	H2 – Entscheidungsprozesse Die Schülerinnen und Schüler
	a) reflektieren ihre praktischen Erfahrungen.
	b) begründen Berufswünsche.
	c) erläutern ihre Vorstellungen von der eigenen Zukunft.

Anforderungen am Ende der Sekundarstufe 1	
Erkennen	E1 – Individuelle Orientierung Die Schülerinnen und Schüler
	a) sind sich ihrer individuellen Stärken, Interessen und Ziele bewusst.
	b) vergleichen Fremd- und Selbst- und Metabild.
	c) sind sich bewusst, dass die Lebensplanung und die individuelle Berufsorientierung in der Verantwortung der eigenen Person liegen.
	d) ermitteln ihren individuellen Lern-, Erkundungs- und Beratungsbedarf.
	E2 – Orientierung in der Arbeits- und Berufswelt Die Schülerinnen und Schüler
	a) kennen und vergleichen verschiedene Erwerbsbiografien, Berufsbilder und Studien-/Ausbildungswege.
	b) formulieren individuelle Interessen, Wünsche und Kompetenzen bezogen auf ihre künftige Erwerbstätigkeit und Lebensgestaltung.
	c) kennen spezifische Merkmale und Anforderungen der für sie infrage kommenden Berufe.
	d) sind vertraut mit Bewerbungs- und Testverfahren.
Bewerten	e) verknüpfen Fachinhalte mit passenden Berufsfeldern und -bildern
	B – Eigene Haltung zu Leben und Beruf Die Schülerinnen und Schüler
	a) reflektieren ihre Erfahrungen und schätzen die eigenen Interessen und Kompetenzen im Hinblick auf die Anforderungen verschiedener Berufe realistisch ein.
	b) identifizieren Werte und Einstellungen, die sie zu verantwortlichen und engagierten Menschen heranwachsen lassen.
	c) schätzen Beschäftigungschancen realistisch ein.
	d) bewerten berufliche Anforderungen hinsichtlich ihrer eigenen Lebensplanung.
	e) reflektieren ihre eigenen Einstellungen und Werte in Bezug auf Gegebenheiten und Anforderungen des Erwerbslebens in einer freien und sozialen Marktwirtschaft.
	f) verstehen den Prozess der individuellen Orientierung als eigene Aufgabe und übernehmen dafür bewusst Verantwortung.
Handeln	g) sind in der Lage, Konsumententscheidungen bewusst zu treffen – unter Berücksichtigung ökonomischer, ökologischer und gesellschaftlicher Aspekte.
	H1 – Betriebliche Erfahrungen Die Schülerinnen und Schüler
	a) nutzen außerschulische Lernorte, um zielgerichtet unterschiedliche berufliche Erfahrungen zu sammeln.
	b) verknüpfen praktische Lernangebote mit Inhalten unterschiedlicher Unterrichtsfächer.
	c) dokumentieren spätestens ab Jahrgang 8 systematisch die in unterschiedlichen Erfahrungskontexten gewonnenen Informationen im Portfolio zur beruflichen Orientierung.
	H2 – Entscheidungsprozesse Die Schülerinnen und Schüler
	a) gliedern den Weg zu einem beruflichen Ziel in realistische Teilschritte.
	b) erklären die Bedeutung eines Gap Years und beurteilen dessen Beitrag zu ihrer individuellen beruflichen Orientierung.
	c) reflektieren ihre praktischen Erfahrungen hinsichtlich der Entscheidungsprozesse zur Berufswahl.
	d) begründen ihre Berufswahlentscheidungen klar und präzise.

Themenbereich 1: Leben und Arbeit

5/6

1.1 Berufliches Fachwissen

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Medienerziehung • Globales Lernen • Umwelterziehung • Gesundheitsförderung Sprachbildung <div> <div>A</div> <div>C</div> <div>3</div> <div>5</div> </div> <div> <div>6</div> </div>	Leitgedanken <p>Im Verlauf der Orientierungsstufe entwickeln die Schülerinnen und Schüler Ideen und Wünsche für ihre Zukunft. Sie verknüpfen unterrichtliche Inhalte und Erfahrungen aus ihrer Lebenswelt mit ihren individuellen Stärken.</p> 1.1.1 Struktur der Berufs- und Arbeitswelt <ul style="list-style-type: none"> • Vielfalt der Berufswelt und der Ausbildungs- und Studienangebote (z.B. Gespräche mit Expertinnen und Experten, u. a. Jugendberufsagentur, Gespräche mit Praktikerinnen und Praktikern, Studierenden und Auszubildenden) • Verbindung der Unterrichtsfächer zu den jeweiligen Berufsfeldern • Verbindung einzelner Unterrichtsthemen mit bestimmten Berufsbildern • Stellenwert der Arbeit in der Gesellschaft • Vor- und Nachbereitung des Girls' and Boys' Day (Zukunftstag) mit anschließender Reflexion der Erfahrungen 	Kompetenzen <div> <div>E1</div> <div>E2</div> </div> <div> <div>B</div> </div> <div> <div>H1</div> </div> Fachbegriffe <p>die Inklusion, das Sozialprestige</p>	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>

Themenbereich 1: Leben und Arbeit

5/6

1.2 Individuelle Orientierung

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Globales Lernen • Interkulturelle Erziehung • Sozial- und Rechtserziehung Sprachbildung <div> <div>C</div> <div>D</div> <div>10</div> <div>11</div> </div>	1.2.1 Neigungen und Eignungen <ul style="list-style-type: none"> • individuelle Interessen, Stärken und Wünsche • Selbst- und Fremdeinschätzung • meine Bedürfnisse als Konsumentin und Konsument • Kaufentscheidungen (z.B. Klimafrühstück) • biografische und diversitätssensible Einflussfaktoren bei der Berufswahl • Erwerbsarbeit im Wandel und Folgen für die individuelle Zukunftsplanung (Berufsbilder, Branchen, Anforderungen an Mobilität und Flexibilität) 	Kompetenzen <div> <div>E1</div> <div>E2</div> </div> <div> <div>B</div> </div> <div> <div>H2</div> </div> Fachbegriffe <p>fairer Handel, der Konsum, das Potenzial, das Stärkenprofil</p>	

Themenbereich 2: Berufsorientierung

7–10

2.1 Berufliches Fachwissen

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Medienerziehung • Globales Lernen • Umwelterziehung • Gesundheitsförderung Sprachbildung <div> <div>D</div> <div>5</div> <div>7</div> <div>14</div> </div>	Leitgedanken <p>Im Verlauf der Sekundarstufe erwerben die Schülerinnen und Schüler berufsrelevante und berufsbezogene Kompetenzen. Sie erkennen ihre individuellen Potenziale und Stärken.</p> <p>Am Ende der Sekundarstufe I sind sich die Schülerinnen und Schüler darüber bewusst, dass die Berufswahl eine eigenständige Entscheidung jedes einzelnen Menschen ist. Sie übernehmen Verantwortung für ihren eigenen weiterführenden Bildungsweg.</p> 2.1.1 Struktur der Berufs- und Arbeitswelt <ul style="list-style-type: none"> • Vielfalt der Berufswelt und der Ausbildungs- und Studienangebote (z.B. Gespräche mit Expertinnen und Experten, u. a. der Jugendberufsagentur, Messen zur BO, Gespräche mit Praktikerinnen und Praktikern, Studierenden, Auszubildenden) • Verbindung der Unterrichtsfächer zu den jeweiligen Berufsfeldern • Verbindung einzelner Unterrichtsthemen mit bestimmten Berufsbildern • Stellenwert der Arbeit in der Gesellschaft • Wandel der Arbeits- und Lebensverhältnisse, Folgen für die eigene Erwerbstätigkeit • Gründe für verschiedene Erwerbsbiografien • Vor- und Nachbereitung Betriebspraktikum <ul style="list-style-type: none"> ○ Entscheidungs- und Bewerbungsprozesse unter Berücksichtigung von Alternativen ○ Praktikumsbericht oder gleichgestellte Aufgabe ○ Reflexion der Praktikumserfahrungen 	Kompetenzen <div> <div>E1</div> <div>E2</div> <div>B</div> <div>H1</div> </div> Fachbegriffe <p>der Arbeitsmarkt, die Arbeit 4.0., das Brutto-/Nettoeinkommen, Gender-Pay-Gap, die künstliche Intelligenz (KI), die Plattformökonomie, die prekäre Arbeit</p>	<i>[bleibt zunächst leer]</i>

Themenbereich 2: Berufsorientierung

7–10

2.2 Individuelle Orientierung

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Globales Lernen • Gesundheitsförderung • Medienerziehung • Sozial- und Rechtserziehung Sprachbildung <div> <div>C</div> <div>12</div> <div>13</div> <div>15</div> </div>	2.2.1 Übergangsentscheidung <ul style="list-style-type: none"> • Portfolio zur beruflichen Orientierung ab Jahrgang 8 • individuelle Interessen, Stärken und Wünsche • Bedürfnisse • Selbst- und Fremdeinschätzung • Bewerbungsprozess und zeitgemäßes Bewerbungstraining • Beratungsgespräche mit der Jugendberufsagentur über Anschlusswünsche und -möglichkeiten • biografische und diversitätssensible Einflussfaktoren bei der Berufswahl • Wege nach Jahrgang 10 • begründete Übergangsentscheidung und Alternativen 	Kompetenzen <div> <div>E1</div> <div>E2</div> <div>B</div> <div>H2</div> </div> Fachbegriffe <p>das Assessment-Center, das Freiwilligenjahr</p>	

2.2 Gesundheitsförderung

Einleitung

Gesundheitsförderung zielt darauf ab, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen. Im Rahmen schulischer Angebote werden junge Menschen ermutigt, Verantwortung für die eigene Gesundheit und die der Mitmenschen zu übernehmen. Gesundheit beschränkt sich nicht auf die Abwesenheit körperlicher Krankheit: Sie umfasst das körperliche, das seelische und das soziale Wohlbefinden. Die Gesundheit des Menschen wird durch individuelle sowie durch soziokulturelle, ökonomische und ökologische Rahmenbedingungen beeinflusst. Einkommen, Bildung, Chancengerechtigkeit, ein gesundheitsförderlicher Lebensstil und die Möglichkeit der gesellschaftlichen Teilhabe haben eine große Wirkung auf das individuelle Wohlbefinden. Gesundheit und Wohlbefinden stehen darüber hinaus in einem engen Zusammenhang zu Werteorientierungen, Selbstkenntnis und der Fähigkeit, Interessen zu artikulieren und durchzusetzen. Gesundheit ist demnach ein beeinflussbarer Prozess. Durch eine positive Entwicklung der Einflussfaktoren lassen sich Widerstandsressourcen aufbauen.

Gesundheitsförderung nimmt konkretes Verhalten der Schülerinnen und Schüler in den Blick, befähigt sie aber auch, eigene Werte und Lebensziele vor dem Hintergrund der Lebensentwürfe anderer zu reflektieren. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich bspw. mit der Bedeutung einer ausgewogenen Ernährung, eines gesunden Schlafs sowie der Bewegung für die eigene Gesundheit auseinander. Durch praktische Erprobung und Reflexion erhalten sie die Möglichkeit, sich für die eigene Lebensführung daran zu orientieren.

Ein besonderer Fokus der Gesundheitsförderung liegt auf der Entwicklung von Selbstwertgefühl und auf der damit verbundenen Stärkung der psychischen Gesundheit. Die Schülerinnen und Schüler erlernen Problemlösungsstrategien und setzen sie bei den Herausforderungen des Alltags aktiv ein. Dabei erfahrene Erfolgserlebnisse und Lernfortschritte stärken ihr Selbstwirksamkeitserleben und unterstützen die Entwicklung von psychischer Widerstandsfähigkeit und Resilienz. Die Schülerinnen und Schüler kennen schulinterne sowie externe Hilfsangebote und entwickeln eine aufgeklärte und eigenverantwortliche Haltung, auch in Bezug auf Wirkweisen und Risiken des Konsums potenzieller Suchtmittel. Die Jugendlichen kennen individuelle Möglichkeiten zum Stressabbau, ohne Suchtmittel zu konsumieren.

Die Schule hat eine Vorbildfunktion bei der Gestaltung eines gesundheitsförderlichen Lebensumfelds, in dem Schülerinnen und Schüler Gelerntes erproben und anwenden können.

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	
Erkennen	E1 – Wissen über gesundheitsförderliche Lebensführung und gesunde Umwelt Die Schülerinnen und Schüler
	a) erwerben Kenntnisse zu Einflussfaktoren auf die körperliche und die seelische Gesundheit.
	b) können zwischen ausgewogenem und unausgewogenem Konsum bzw. Nutzungsverhalten unterscheiden
	E2 – Ressourcen wahrnehmen und stärken Die Schülerinnen und Schüler
	a) benennen negative und positive Gefühle und erläutern, durch welche Situationen diese bei ihnen herbeigeführt werden. Sie können eigene Bedürfnisse ausdrücken und für sich einstehen.
	b) beschreiben und erproben Methoden, um mit belastenden Situationen umzugehen, und kennen schulinterne Hilfsangebote.
Bewerten	B1 – Kritische Haltung entwickeln und eigenes Verhalten reflektieren Die Schülerinnen und Schüler
	a) setzen Kenntnisse zu einer gesundheitsförderlichen Lebensweise in Bezug zu ihrer eigenen Lebensführung und leiten erreichbare Ziele daraus ab.
	b) erläutern mögliche Auswirkungen unreflektierten Konsums auf die eigene Gesundheit.
	B2 – Ein differenziertes Urteilsvermögen ausprägen Die Schülerinnen und Schüler
	a) argumentieren nachvollziehbar, inwiefern das Selbstvertrauen und das Selbstbewusstsein sowie die Akzeptanz der eigenen Individualität und die der Mitmenschen zum psychosozialen Wohlbefinden beitragen.
	b) erörtern Aspekte der eigenen Gesunderhaltung und beurteilen Möglichkeiten und Auswirkungen des eigenen Handelns in Bezug auf Mitmenschen.
Handeln	H1 – Verantwortung übernehmen Die Schülerinnen und Schüler
	a) entwickeln eine verantwortungsbewusste Haltung in Bezug auf die eigene körperliche und seelische Gesundheit.
	b) treffen bewusste Entscheidungen in Bezug auf Konsum und Freizeitgestaltung.
	H2 – Bewältigungsstrategien anwenden Die Schülerinnen und Schüler
	a) nutzen in Konflikt- und Belastungssituationen Bewältigungsstrategien und Schutzmaßnahmen und nutzen Hilfsangebote.
	b) nehmen eigene Interessen sowie Interessen ihrer Mitmenschen wahr, erkennen mögliche Konflikte und lösen diese konstruktiv.

Anforderungen am Ende der Sekundarstufe I	
Erkennen	E1 – Wissen über gesundheitsförderliche Lebensführung und gesunde Umwelt Die Schülerinnen und Schüler
	a) erweitern ihre Kenntnisse zu Einflussfaktoren auf die körperliche und seelische Gesundheit sowie zu Vorsorgemöglichkeiten in Bezug auf ausgewählte Erkrankungen.
	b) definieren Merkmale eines ausgewogenen Konsums, z.B. in Bezug auf Ernährungs- und Nutzungsverhalten, und kennen Möglichkeiten zur Gestaltung eines persönlichen gesundheitsförderlichen Umfelds und einer gesundheitsförderlichen Umwelt.
	E2 – Ressourcen wahrnehmen und stärken Die Schülerinnen und Schüler
	a) benennen eigene Ressourcen, die der körperlichen und der seelischen Gesunderhaltung dienen, und beschreiben Möglichkeiten, um diese zu sichern und weiterzuentwickeln.
	b) erschließen sich individuell geeignete Methoden zur Bewältigung von Konflikt- und Belastungssituationen und kennen schulische und außerschulische Hilfs- und Beratungsangebote.
Bewerten	B1 – Kritische Haltung entwickeln und eigenes Verhalten reflektieren Die Schülerinnen und Schüler
	a) wählen recherchégeleitet Informationen zu einer gesundheitsförderlichen und nachhaltigen Lebensführung aus. Sie bewerten diese und ziehen daraus Schlüsse für das eigene gesundheitsbezogene Verhalten.
	b) bewerten Auswirkungen des Konsums auf die eigene Gesundheit und mit Bezug auf Aspekte der sozialen und der ökologischen Nachhaltigkeit.
	B2 – Ein differenziertes Urteilsvermögen ausprägen Die Schülerinnen und Schüler
	a) setzen sich vor dem Hintergrund einer wertebasierten, demokratischen und pluralistischen Gesellschaft mit der eigenen Individualität sowie mit unterschiedlichen Lebensentwürfen und gesundheitlichen Beeinträchtigungen auseinander.
	b) erörtern die individuelle Gesundheit und die Gesundheit der Bevölkerung auf persönlicher, gesellschaftlicher und ökologischer Ebene.
Handeln	H1 – Verantwortung übernehmen Die Schülerinnen und Schüler
	a) verhalten sich verantwortungsbewusst in Bezug auf ihre körperliche und seelische Gesundheit und meiden potenziell selbstgefährdendes Verhalten, indem sie individuelle Ursachen identifizieren und gesundheitsförderliche Handlungsalternativen nutzen.
	b) übernehmen gesellschaftliche Verantwortung durch aufgeklärte und bewusste Konsumententscheidungen.
	H2 – Bewältigungsstrategien anwenden Die Schülerinnen und Schüler
	a) nutzen in Konflikt- und Belastungssituationen erprobte Bewältigungsstrategien und Schutzmaßnahmen und greifen ggf. auf individuell geeignete Hilfsangebote zurück.
	b) nehmen Ambivalenzen zwischen eigenen Interessen und Bedürfnissen anderer Menschen wahr, gehen konstruktiv mit möglichen sich daraus ergebenden Konflikten um und sind gleichzeitig in der Lage, die eigene Haltung zu vertreten.

Themenbereich 1: Persönlichkeitsförderung und psychosoziales Wohlbefinden

5/6

Entwicklung von Selbstbewusstsein

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Interkulturelle Erziehung • Medienerziehung • Sexualerziehung Sprachbildung <div> <div>3</div> <div>4</div> <div>5</div> <div>6</div> </div>	1.1 Individualität <ul style="list-style-type: none"> • eigene Interessen und Vorlieben • eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten • körperliche und seelische Entwicklung • Umgang mit Erkrankungen 1.2 Einflussfaktoren auf die Persönlichkeit <ul style="list-style-type: none"> • eigene und fremde Gefühle sowie eigene Bedürfnisse und Anforderungen von außen • Umgang mit negativen Gefühlen und Prävention von Stress • geeignete Hilfsangebote • kritische Auseinandersetzung mit Schönheitsidealen und Körperbildern • eigene Konsummuster 1.3 Entwicklung der Persönlichkeit <ul style="list-style-type: none"> • Stärkung der Lebenskompetenzen nach der WHO • Akzeptanz und Wertschätzung der eigenen Persönlichkeit und Individualität • Bewusstsein über individuelle Stärken und Schwächen • Umgang mit psychosozialen Belastungen und Stress • Erlernen und Erleben von Selbstwirksamkeit und Eigenständigkeit • Entwicklung von Empathie, Toleranz und Achtung gegenüber anderen Menschen 	Kompetenzen <div> <div>E1a</div> <div>E2a</div> <div>E2b</div> <div>B1a</div> <div>B1b</div> <div>B2a</div> <div>H1a</div> <div>H1b</div> <div>H2a</div> </div> Fachbegriffe die Diversität, die Fake News, die Gesundheit, die Individualität, der Konsum, die Krankheit, die Pubertät, das Schönheitsideal, der Stress	

Themenbereich 2: Ernährung, Konsum und Sucht

5/6

Gesundheitsförderliche Lebensweise, Lebensbedingungen und Konsum

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen												
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Medienerziehung • Sozial- und Rechtserziehung • Umwelterziehung Sprachbildung <div> <div>3</div> <div>6</div> <div>9</div> <div>10</div> </div>	<p>2.1 Ernährung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung einer ausgewogenen Ernährung für das körperliche und seelische Wohlbefinden sowie für die Leistungsfähigkeit • potenziell gesundheitsschädigende Aspekte übermäßigen Zucker-, Fett- oder Kaffeekonsums • Auswirkungen einer nicht ausgewogenen Ernährungsweise (z.B. Übergewicht, Diabetes und Herz-Kreislauf-Erkrankungen) • Zubereitung ausgewogener und schmackhafter Mahlzeiten unter Bevorzugung von Gemüse und Obst sowie ökologischer, saisonaler und regionaler Produkte unter Einhaltung der Hygienebestimmungen • kritische Auseinandersetzung mit Werbestrategien <p>2.2 Konsumverhalten</p> <p>bewusste Kaufentscheidungen bezüglich der Qualität und der Herkunft von Lebensmitteln</p> <p>2.3 Schutz vor Sucht und selbstschädigendem Verhalten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterscheidung von Genussmitteln, z.B. Schokolade, und Suchtmitteln, etwa Tabak • Altersbeschränkungen beim Erwerb von nikotin- und alkoholhaltigen Produkten nach dem Jugendschutzgesetz • verantwortungsvoller und altersangemessener Umgang mit Genussmitteln • Unterscheidung von stoffgebundenen Süchten, wie Nikotin und Alkohol, und stoffungebundenen Süchten, z.B. exzessiver Mediennutzung • Unterscheidung zwischen freizeitorientierter Mediennutzung und Medien zu Recherche- und Arbeitszwecken • Risiken exzessiver freizeitorientierter Mediennutzung • altersangemessene Mediennutzungszeiten • Flow-Erlebnis und intermittierende Verstärkungen bei Computerspielen und in Social Media als Faktoren, die exzessiven Konsum bewirken können • Konsum- und Handlungsalternativen in Bezug auf Entspannungsmöglichkeiten und Freizeitgestaltung (z.B. Atemübungen und einfache Meditationstechniken, Musik, Kunst, Bewegung bzw. Sport) • bedarfsorientierte Inanspruchnahme von Hilfsangeboten und Angeboten der Beratungsstellen 	<p>Kompetenzen</p> <table> <tr> <td>E1a</td><td>E1b</td><td>E2a</td><td>E2b</td></tr> <tr> <td>B1a</td><td>B1b</td><td>B2a</td><td>B2b</td></tr> <tr> <td>H1a</td><td>H1b</td><td>H2a</td><td>H2b</td></tr> </table> <p>Fachbegriffe</p> <p>der Ernährungskreis, die Ernährungspyramide, das Flow-Erlebnis, der Herzinfarkt, die intermittierende Verstärkung, der Konsum, die Prävention, die Produktkennzeichnung, der Schlaganfall, stoffgebunden, stoffungebunden, das Suchtmittel</p>	E1a	E1b	E2a	E2b	B1a	B1b	B2a	B2b	H1a	H1b	H2a	H2b	
E1a	E1b	E2a	E2b												
B1a	B1b	B2a	B2b												
H1a	H1b	H2a	H2b												

Themenbereich 3: Körperliches und seelisches Wohlbefinden

5/6 Bewegung, Entspannung sowie Selbst- und Fremdschutz

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Medienerziehung • Sexualerziehung • Sozial- und Rechtserziehung Sprachbildung <div> <div>2</div> <div>5</div> <div>6</div> <div>10</div> </div>	<p>3.1 Körperliches Wohlbefinden</p> <ul style="list-style-type: none"> • gesundheitsfördernde Wirkung von Bewegung (z.B. Vermeidung von Übergewicht, bessere Körperhaltung, besserer Schlaf, gesteigerte körperliche Leistungsfähigkeit, bessere Immunabwehr) • Wahrnehmung des eigenen Körpers, z.B. in Ruhe und in Bewegung / Anspannung und Entspannung • Erlernen von Entspannungstechniken (z.B. progressive Muskelentspannung oder bewusste Bauchatmung) • Erarbeiten und Angewöhnen eines ergonomischen/dynamischen Sitzens am Arbeitsplatz <p>3.2 Seelisches Wohlbefinden</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wechselwirkung zwischen körperlichem und seelischem Wohlbefinden • Einfluss körperlicher Aktivität auf die geistige Leistungsfähigkeit • Erleben des positiven Einflusses der Natur auf das Wohlbefinden • Umgang mit Stress und Erlernen individueller Bewältigungsstrategien (z. B. Wahrnehmung eigener Gefühle, Stressreaktionen verstehen, Unterscheidung zwischen positivem und negativem Stress, Erkennen und Verbalisierung von Stressoren, individuell feste Zeiten für Hausaufgaben, eigene Wochenarbeitspläne, Bewegung an der frischen Luft, Wahrnehmen von Hobbys und Pflege von Freundschaften) <p>3.3 Hygiene-, Sicherheits- und Lärmschutzmaßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schutz vor Infektionskrankheiten • adäquate Körperhygiene während der Pubertät • Bedeutung medizinischer Vorsorgeuntersuchungen • Verhalten zum Brandschutz bei Feueralarm • Absetzen eines Notrufs • Verhalten in Notfallsituationen und altersangemessene Kenntnisse zu Maßnahmen aus dem Bereich der Ersten Hilfe • Einschätzung von Lärmbelastungen durch z.B. Geräusche, laute Musik usw. • Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit durch Lärmbelastungen • Möglichkeiten von Lärmschutz und -prävention 	<p>Kompetenzen</p> <div> <div>E1a</div> <div>E2a</div> <div>E2b</div> <div>B1a</div> <div>B2a</div> <div>B2b</div> <div>H2a</div> <div>H2b</div> </div> <p>Fachbegriffe die Infektion, die Desinfektion, die Psyche, die Reanimation</p>	

Themenbereich 4: Persönlichkeitsförderung und psychosoziales Wohlbefinden

7–10 Entwicklung von Selbstbewusstsein

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> Berufsorientierung Interkulturelle Erziehung Medienerziehung Sexualerziehung Sozial- und Rechtserziehung Sprachbildung <div>10 12 13 14</div>	<p>4.1 Individualität</p> <ul style="list-style-type: none"> eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Selbstkompetenz Akzeptanz körperlicher und seelischer Entwicklungen und der eigenen sexuellen Orientierung Umgang mit körperlichen und seelischen Beeinträchtigungen eigene Ressourcen zur Begünstigung von Resilienz <p>4.2 Einflussfaktoren auf die Persönlichkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> Strategien zum Umgang mit Stress und Misserfolgen (z.B. Erkennen von Stressoren, langfristige Arbeits- und Pausenplanungen, Analyse der Ursachen eines Misserfolgs und daraus resultierende zielgerichtete Maßnahmen) geeignete Hilfsangebote Verständnis für Strukturen, Rollen und Prozesse in sozialen Gruppen, z.B. Peergroups Schönheitsideale und Körperbilder sowie traditionelle und moderne Rollenbilder, Stereotype und Geschlechterzuweisungen Gründe und Risikofaktoren bei der Entstehung von Essstörungen und der nicht realistischen Wahrnehmung des eigenen Körperbildes eigene Bedürfnisse und Resistenz gegenüber schädigenden Ersatzbefriedigungen Zusammenhänge zwischen sozioökonomischem Status und Gesundheit sowie Handlungsalternativen, um diese zu durchbrechen <p>4.3 Entwicklung der Persönlichkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> Stärkung der Lebenskompetenzen nach der WHO Einstehen für eigene Interessen und Akzeptanz der Interessen anderer Personen, u. a. anhand des Themas Organspende Strategien im Umgang mit psychosozialen Belastungen und Stress Strategien zur Organisation des Lernens in eigener Verantwortung sowie zur Gestaltung und Bewältigung des Alltags (z.B. Organisation des häuslichen Arbeitsplatzes, Planung von Zeiten zum Lernen und von Freizeit) Chancen digitaler Medien und angemessenes Nutzerverhalten Empathie, Toleranz und Achtung gegenüber anderen Menschen Auseinandersetzung mit dem Transplantationsgesetz Einschätzung der eigenen Potenziale zur Entwicklung persönlicher Lebensziele 	<p>Kompetenzen</p> <div>E1a E2a E2b</div> <div>B1a B1b B2a</div> <div>H1a H1b H2a</div> <p>Fachbegriffe die Anorexie, die Bulimie, die Binge-Eating-Störung</p>	

Themenbereich 5: Ernährung, Konsum und Sucht

7–10

Gesundheitsförderliche Lebensweise, Lebensbedingungen und Konsum

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Medienerziehung • Interkulturelle Erziehung • Umwelterziehung • Sexualerziehung Sprachbildung <div>6 9 12 13</div>	<p>5.1 Ernährung</p> <ul style="list-style-type: none"> • eigene Essgewohnheiten und Lebensstile • Kriterien einer ausgewogenen Ernährung für das körperliche und seelische Wohlbefinden sowie die Leistungsfähigkeit • fleischhaltige, vegetarische und vegane Ernährung • Kennzeichnungen von Lebensmitteln, Vorzüge unverarbeiteter Lebensmittel und Nachteile zucker- und salzhaltiger Produkte • kurz- und langfristige Folgen übermäßigen Konsums von Zucker, Koffein und Fetten • kritische Auseinandersetzung mit Werbestrategien <p>5.2 Konsumverhalten</p> <ul style="list-style-type: none"> • reflektiertes Kaufverhalten bezüglich der Qualität und der Herkunft von Lebensmitteln und dessen Auswirkungen auf die Umwelt und das Klima • eigene Konsummuster • gesellschaftlicher Einfluss auf eigene Konsummuster • Einfluss prominenter Vorbilder auf das eigene Konsumverhalten <p>5.3 Schutz vor Sucht und selbstschädigendem Verhalten</p> <ul style="list-style-type: none"> • altersangemessene Nutzung von Genussmitteln • Verbreitung, Wirkweise und Risiken legaler und illegaler Drogen • Regeln des Jugendschutz- und Betäubungsmittelgesetzes • kurz- und langfristige Folgen beim Konsum der Suchtmittel Nikotin, Alkohol, Cannabis und Koffein sowie beim Konsum leistungssteigernder Substanzen • Anwendungsgebiete von Medikamenten sowie Nutzen und mögliche Risiken • Risiken exzessiver freizeitorientierter Mediennutzung, z.B. Zeitmangel und Vernachlässigung anderer Interessen sowie die fehlende Bewältigung altersangemessener Herausforderungen durch Realitätsflucht • alternative Möglichkeiten der Freizeitgestaltung • Suchtpotenzial von Social Media und Computerspielen, Strategien der Anbieter, z.B. intermittierende Verstärkung und Flow-Erlebnisse • bedarfsorientierte Inanspruchnahme von Hilfsangeboten und Angeboten der Beratungsstellen 	<p>Kompetenzen</p> <div>E1a E1b E2a E2b</div> <div>B1a B1b B2a B2b</div> <div>H1a H1b H2a H2b</div> <p>Fachbegriffe die Diät, die Lebensmittelkennzeichnung, der Stoffwechsel</p>	

Themenbereich 6: Körperliches und seelisches Wohlbefinden

7–10

Bewegung, Entspannung sowie Selbst- und Fremdschutz

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Medienerziehung • Sexualerziehung • Sozial- und Rechtserziehung Sprachbildung <div>2 6 9 10</div>	<p>6.1 Körperliches Wohlbefinden</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zusammenhang zwischen Bewegung und Gesundheit • das eigene Bewegungsverhalten • Sport- und Bewegungsangebote in der Stadt • Hinterfragen von Fitness- und Wellnessrends • individuell angemessene, gesundheitsförderliche körperliche Leistungssteigerungen • situative Nutzung von Entspannungstechniken <p>6.2 Seelisches Wohlbefinden</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wechselwirkungen zwischen körperlichem und seelischem Wohlbefinden • Bewältigungsstrategien in Stresssituationen (z.B. Stressreaktionen verstehen, Unterscheidung zwischen positivem und negativem Stress, individuelle Planung schulischer Arbeiten zu Hause, Bewegung an der frischen Luft, Wahrnehmen von Hobbys und Pflege von Freundschaften) • Anzeichen einer Depression und bei Bedarf Inanspruchnahme von Hilfsangeboten • Selbstfürsorge durch Akzeptanz eigener Schwächen und persönlicher Unterschiede zu anderen Menschen <p>6.3 Hygiene-, Sicherheits- und Lärmschutzmaßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Infektionskrankheiten und das schuleigene Hygienekonzept • Bedeutung medizinischer Vorsorgeuntersuchungen • Brandschutz und Verhalten bei Feueralarm • Verhalten in Notfallsituationen und altersangemessene Kenntnisse aus dem Bereich der Ersten Hilfe • Infektionsrisiken in spezifischen Situationen • Schutzmaßnahmen in Gefährdungssituationen für sich und andere • Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit durch Lärmbelastungen, z.B. Geräusche und laute Musik • Möglichkeiten von Lärmschutz und -prävention 	<p>Kompetenzen</p> <div>E1a E2a E2b</div> <div>B1a B2a B2b</div> <div>H1a H2a H2b</div> <p>Fachbegriffe</p> <p>die Depression, der Hörsturz, die Leistung, die Leistungssteigerung, die psychische Erkrankung, der Suizid, der Tinnitus</p>	

2.3 Globales Lernen

Einleitung

Ziel des Aufgabengebiets Globales Lernen in der Sekundarstufe I des Gymnasiums ist es, Schülerinnen und Schüler an Strukturen und Prozesse ihrer globalisierten Lebenswelt heranzuführen. Es gilt dabei, Erfahrungen zu ermöglichen, wie sie diese nachhaltig mitgestalten können.

Globales Lernen ist wesentlicher Teil einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und setzt sich mit den existenziellen Herausforderungen auseinander, die eine Transformation unserer gesamten Lebens- und Wirtschaftsweise notwendig machen. Dies verdeutlicht die umfassende Verknüpfung mit den 17 Nachhaltigkeitszielen / Sustainable Development Goals (SDGs) der Agenda 2030 der Vereinten Nationen. Die drei Themenbereiche des Aufgabengebiets Globales Lernen orientieren sich an deren fünf Kernbotschaften:

- *People* – die Würde des Menschen steht im Mittelpunkt – eine Welt ohne Armut und Hunger
- *Planet* – den Planeten schützen – Klimawandel begrenzen, natürliche Lebensgrundlagen bewahren
- *Prosperity* – Wohlstand und gutes Leben für alle – Globalisierung gerecht und nachhaltig gestalten
- *Peace* – Frieden fördern – Menschenrechte und gute Regierungsführung sichern
- *Partnership* – globale Partnerschaften aufbauen – solidarisch und gemeinsam voranschreiten

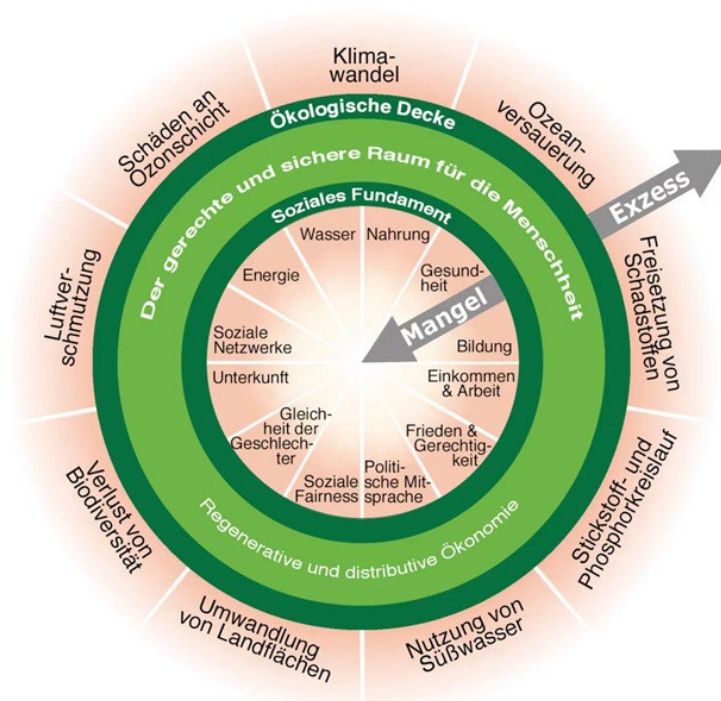


Abb. 1: Modell der „Donut“-Ökonomie (Quelle: Doughnut Economics, Kate Raworth 2017; dt. C. Schrader, CC-BY-SA-4.0). Die Überwindung von Konflikten zwischen sozialen, wirtschaftlichen, ökologischen und politischen Zieldimensionen orientiert sich am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung sowie an den planetaren Grenzen und den Bedürfnissen der Menschen, beispielhaft veranschaulicht in dem Modell der Donut-Ökonomie von Kate Raworth.

Globales Lernen verbindet die lokale mit der globalen Perspektive und ist auf die Überwindung der Folgen unseres Handelns für Mensch und Umwelt ausgerichtet. Überfachliche Kompetenzen, wie Reflexionsfähigkeit und Selbstständigkeit, kritisches und vernetztes Denken, kooperatives und solidarisches sowie empathisches Verhalten, stehen beim Globalen Lernen im Vordergrund. Diese entwickeln sich bei Kindern und Jugendlichen am besten durch die Auseinandersetzung mit echten Problemen und Dilemmata sowie anhand exemplarischer Biografien und Vorbilder. Dabei gilt es, stereotypen Zuschreibungen und einer Abgrenzung im Sinne eines *Otherings* vorzubeugen bzw. diese kritisch zu reflektieren. Um Stigmatisierung und Instrumentalisierung zu vermeiden, ist es wichtig, bei der Thematisierung von Unterschieden zwischen den Lebensverhältnissen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Deutschland, Europa und weltweit auf Gemeinsamkeiten zu verweisen. Grundsätzlich ist bei Flucht- bzw. Migrationserfahrungen von Schülerinnen und Schülern bzw. entsprechenden Lerngegenständen auf einen besonders sensiblen Umgang mit dem Thema zu achten.

Aspekte des Globalen Lernens lassen sich mit Zielen und Inhalten aller Fächer verbinden und kommen in fächerübergreifenden sowie projektartigen Unterrichtsvorhaben besonders zum Tragen. Die Lehrkräfte entwickeln, nach Möglichkeit zusammen mit den Schülerinnen und Schülern, thematische Schwerpunkte und konkrete (Leit-)Fragen entsprechend den kompetenzbezogenen Anforderungen.

Die Notwendigkeit von Handlungsmaximen, die der Nachhaltigkeit Rechnung tragen, wird von Schülerinnen und Schülern vor allem in situierten Lehr-Lern-Settings erkannt und angenommen, in denen lebensweltbezogen und in sozialer Gemeinschaft eingebunden agiert wird. Authentische Begegnungen mit Menschen, die nach Prinzipien der Nachhaltigkeit leben und sich dafür einsetzen, Naturerlebnisse sowie das Erfahren von Selbstwirksamkeit durch eigenes Tun und Handeln werden durch das Einbeziehen außerschulischer Bildungspartner und Lernorte unterstützt.

Globales Lernen soll Schülerinnen und Schülern auch ermöglichen, sich mit politischen Entscheidungen auseinanderzusetzen, sich in demokratische Prozesse konstruktiv einzubringen und dies bereits in schulischen Kontexten zu erproben.

Für die Themenwahl und die Gestaltung von Lernprozessen beim Globalen Lernen ist eine Orientierung an folgenden Kriterien hilfreich:

- Relevanz für die Zukunftsgestaltung der Schülerinnen und Schüler und Bezug zu ihren lebensweltlichen Erfahrungen
- Problemorientierung und Erfordernis einer Stellungnahme und nachhaltigen Lösung
- Ausrichtung auf die Kompetenzbereiche Erkennen, Bewerten und Handeln
- Bezüge zu einem oder mehreren Nachhaltigkeitszielen (SDGs)
- Anregung zum Perspektivenwechsel sowie zur Förderung von Empathie und Kommunikationsfähigkeit
- Auseinandersetzung mit sozio-kultureller Diversität und Sensibilisierung gegenüber Diskriminierung und Rassismus
- Untersuchung von Wechselwirkungen zwischen Strukturen und Prozessen (lokal bis global)
- Möglichkeiten aktiver, selbstbestimmter und kollaborativer Arbeitsformen sowie Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnerinnen und Partnern
- Einsatzmöglichkeiten digitaler Anwendungen und geeigneter Methodensettings

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6 ¹	
Erkennen	E1 – Informationsbeschaffung und -verarbeitung Die Schülerinnen und Schüler
	a) recherchieren Informationen aus Quellen (Bild-/Ton-/Textmaterial) zu Themen der Nachhaltigkeit und können sie mithilfe von Fragen bearbeiten.
	b) bearbeiten Informationen aus Text- und Bildmaterial zu aktuellen Globalisierungs- und Nachhaltigkeitsthemen anhand von Fragen und eigenen Fragestellungen.
	c) fertigen zu relevanten Sachverhalten Tabellen und Grafiken an.
	E2 – Erkennen von Vielheit Die Schülerinnen und Schüler
	a) beschreiben unterschiedliche Lebensverhältnisse lokal und global und erkennen, dass soziokulturelle Diversität Teil ihrer Lebenswirklichkeit ist.
	b) erkennen, dass Biodiversität ein notwendiger, schützenswerter Teil ihrer Lebenswirklichkeit und der aller Menschen ist.
	E3 – Analyse des globalen Wandels und Unterscheidung von Handlungsebenen Die Schülerinnen und Schüler
	a) erkennen den Wandel von Lebenswirklichkeiten aufgrund sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Veränderungen.
	b) beschreiben und erkennen unterschiedliche Lebensverhältnisse von Kindern und Jugendlichen in Bezug auf Kinder- und Menschenrechte.
	c) analysieren die Verknüpfung von lokalen bis globalen Handlungsebenen bei der Produktion und beim Konsum von Gütern.
Bewerten	B1 – Perspektivenwechsel und Empathie Die Schülerinnen und Schüler
	a) machen sich Wertevorstellungen wie die Einhaltung der Menschenrechte in ihrer Bedeutung und für die Verfolgung von Zielen nachhaltiger Entwicklung bewusst.
	b) nehmen Bedürfnisse und Handlungen von Menschen in schwierigen Lebensverhältnissen wahr und beziehen Stellung.
	B2 – Kritische Reflexion und Stellungnahme Die Schülerinnen und Schüler
	a) reflektieren kritisch bedeutende Umwelt- und Entwicklungsfragen.
	b) nehmen begründet Stellung zu Konflikten, die sich zwischen gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Zielen ergeben können.
Handeln	c) nutzen Wertevorstellungen zur Reflexion und Bewertung der eigenen Handlungen und Handlungen anderer bezogen auf sozial- und umweltgerechtes Verhalten.
	H1 – Solidarität und Mitverantwortung Die Schülerinnen und Schüler
	a) entwickeln aus der Kenntnis schwieriger Lebensverhältnisse von Menschen ein Gefühl der Solidarität und Mitverantwortung.
	b) erkennen Bereiche persönlicher Mitverantwortung für Mensch und Umwelt und nehmen sie als Herausforderung an.
	H2 – Verständigung und Konfliktlösung Die Schülerinnen und Schüler
	a) planen in Klasse oder Schule gemeinsam Aktionen zu Themen der Nachhaltigkeit und führen diese durch.
	b) lösen Interessenkonflikte kommunikativ und gewaltfrei.

¹ In Anlehnung an den KMK-Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung 2016, S. 87 und 95.

	H 3 – Partizipation und Mitgestaltung Die Schülerinnen und Schüler
	a) entwickeln Ideen und Lösungen zur Beseitigung problematischer Lebens- und Umweltsituationen, insbesondere vor Ort und setzen diese beispielhaft um.
	b) benennen, entwickeln und erproben Handlungsoptionen auf persönlicher, gesellschaftlicher und politischer Ebene für ein (eigenes) sozial- und umweltgerechtes (Konsum-)Verhalten.

	Anforderungen Ende der Sekundarstufe I ²
Erkennen	E1 – Informationsbeschaffung und -verarbeitung Die Schülerinnen und Schüler
	a) recherchieren Informationen (Internet, Bibliothek) zu Themen der Nachhaltigkeit und können diese aufgabenbezogen bearbeiten.
	b) entwickeln eigene Fragestellungen zu Herausforderungen der Zukunft und werten geeignete Quellen aus.
	c) fertigen zu relevanten Sachverhalten Tabellen und Grafiken an.
	E2 – Erkennen von Vielfalt Die Schülerinnen und Schüler
	a) analysieren unterschiedliche Lebensverhältnisse lokal und global und erkennen, dass eine soziokulturelle Diversität Teil ihrer Lebenswirklichkeit ist.
	b) erkennen, dass Biodiversität ein notwendiger, schützenswerter Teil ihrer Lebenswirklichkeit und der aller Menschen ist.
	E3 – Analyse des globalen Wandels und Unterscheidung von Handlungsebenen Die Schülerinnen und Schüler
	a) analysieren den Wandel von Lebenswirklichkeiten aufgrund sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Veränderungen.
	b) analysieren die Verknüpfung von lokalen bis globalen Handlungsebenen bei der Produktion und beim Konsum von Gütern.
Bewerten	B1 – Perspektivenwechsel und Empathie Die Schülerinnen und Schüler
	a) machen sich Wertevorstellungen wie die Einhaltung der Menschenrechte in ihrer Bedeutung und für die Verfolgung von Zielen nachhaltiger Entwicklung bewusst.
	b) nehmen Bedürfnisse, Perspektiven und Handlungen von Menschen in schwierigen Lebensverhältnissen wahr und beziehen Stellung.
	B2 – Kritische Reflexion und Stellungnahme Die Schülerinnen und Schüler
	a) reflektieren kritisch bedeutende Umwelt- und Entwicklungsfragen, diese orientiert an Grund- und Menschenrechten sowie an der Zielsetzung internationaler Konsensbildung.
	b) nehmen begründet Stellung zu Zielkonflikten zwischen den Dimensionen nachhaltiger Entwicklung.
	c) nutzen Wertevorstellungen für die Verfolgung von Zielen nachhaltiger Entwicklung zur Reflexion der eigenen Handlungen und Handlungen anderer.
Handeln	H1 – Solidarität und Mitverantwortung Die Schülerinnen und Schüler
	a) entwickeln aus der Kenntnis schwieriger Lebensverhältnisse von Menschen ein Gefühl der Solidarität und Mitverantwortung.
	b) erkennen Bereiche persönlicher Mitverantwortung für Mensch und Umwelt und nehmen sie als Herausforderung an.

² Ebd.

	H2 - Verständigung und Konfliktlösung
	Die Schülerinnen und Schüler
	a) planen in Klasse, Schule oder dem schulischen Nahraum gemeinsam Projekte zu Themen der Nachhaltigkeit unter Berücksichtigung geeigneter digitaler Anwendungen und führen diese durch.
	b) tragen zur Überwindung soziokultureller und interessenbestimmter Konflikte in Kommunikation und Zusammenarbeit bei.
	H3 – Partizipation und Mitgestaltung
	Die Schülerinnen und Schüler
	a) entwickeln Ideen und Lösungen zur Beseitigung problematischer Lebens- und Umweltsituationen, insbesondere vor Ort, und setzen diese beispielhaft um.
	b) reflektieren ihr eigenes sozial- und umweltgerechtes (Konsum-)Verhalten.
	c) benennen, entwickeln und erproben Handlungsoptionen auf persönlicher, gesellschaftlicher und politischer Ebene.

Themenbereich 1: People and Prosperity

5/6

Gutes Leben für alle Menschen – fair und nachhaltig

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> Berufsorientierung Gesundheitsförderung Interkulturelle Erziehung Sozial- und Rechtserziehung Umwelterziehung Verkehrs- und Mobilitäts-erziehung Sprachbildung <div> <div>5</div> <div>9</div> <div>10</div> <div>11</div> </div> <div> <div>13</div> <div>14</div> </div>	<p>1.1 Lebens- und Arbeitswelten</p> <ul style="list-style-type: none"> Lebenswirklichkeiten von Familien lokal und global, in der Stadt und auf dem Land Wohnwelten: Vielfalt (nachhaltigen) Wohnens (SDG 11) Kinderwelten: Kinder arbeiten auf dem Land und in der Stadt (SDG 8, 12) Kinder- und Menschenrechte als Grundlage von Solidarität und Mitverantwortung (SDG 16) <p>1.2 Gesellschaftliche und kulturelle Diversität</p> <ul style="list-style-type: none"> kulturelle und religiöse Vielfalt in Schule und Gemeinschaft (SDG 4, 10) gesellschaftlicher Wandel, z.B. durch Altersstruktur, Migration sowie Werte und Normen <p>1.3 Gut Leben statt viel Haben</p> <ul style="list-style-type: none"> Armut und Reichtum ungleich verteilt, Ursachen und Folgen von Armut und Hunger (SDG 1, 2) nachhaltige Lösungsansätze zur Reduzierung von Armut und Hunger wie Verbesserung der Nahrungsmittelproduktion, Gesundheitsversorgung und Bildung (SDG 2, 3, 4), Geschlechtergleichheit sowie Besserstellung von Mädchen und Frauen (SDG 4, 5), faire Handelsbedingungen (SDG 8, 10), Erhalt von (natürlichen) Ressourcen und Kreislaufwirtschaft (SDG 12, 15) Arbeit von (UN-)Hilfsorganisationen lokal und global, z.B. UNICEF, Rotes Kreuz / Roter Halbmond und das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen nachhaltig sein: ressourcenschonendes Leben in sozialer Verantwortung (SDG 12) <p>1.4 Waren aus aller Welt zu jeder Zeit</p> <ul style="list-style-type: none"> Herkunft und Produktionsschritte von Konsumgütern an Beispielen wie Bananen, Jeans, Mobiltelefonen (SDG 12) Lebens- und Arbeitsbedingungen der Produzenten und Möglichkeiten der Verbesserung (SDG 8, 10) Auswirkungen der Produktion auf die Umwelt und nachhaltige Lösungsmöglichkeiten (SDG 9, 12) Spuren kolonialer Vergangenheit im Stadtteil und Hafen, z.B. Straßen- und Häusernamen faire Welten: faire Handelsorganisationen kennenlernen (SDG 10, 12) Verantwortung und Einflussnahme durch Kauf- und Konsumverhalten (SDG 12) 	<p>Kompetenzen</p> <div> <div>E1</div> <div>E2a</div> <div>E3</div> </div> <div> <div>B1</div> <div>B2</div> </div> <div> <div>H1</div> <div>H2</div> <div>H3</div> </div> <p>Fachbegriffe</p> <p>das Bio-Siegel, das Fair-Trade-Siegel, die Grundbedürfnisse, die Nachhaltigkeit, der Slum, die Unterernährung</p>	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>

Themenbereich 2: Planet

5/6

Unseren Planeten schützen

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsförderung • Interkulturelle Erziehung • Sozial- und Rechtserziehung • Umwelterziehung Sprachbildung <div> <div>2</div> <div>7</div> <div>9</div> <div>11</div> </div> <div> <div>14</div> </div>	<p>2.1 Die Klimakrise geht alle an</p> <ul style="list-style-type: none"> • globale und lokale Ursachen sowie Folgen der Klimakrise (SDG 13) • Klimagerechtigkeit – ungleiche Verteilung der Folgen der globalen Erwärmung unter Berücksichtigung des Verursacherprinzips (SDG 10, 13) • Maßnahmen zum Klimaschutz – globale und lokale Beispiele (SDG 13) • Internationale bis lokale Initiativen und Beschlüsse, wie Klimakonferenzen, Fridays for Future und der schulische Klimarat (SDG 13) • eigene Verantwortung und Handlungsmöglichkeiten, z.B. durch Veränderung des (Konsum-)Verhaltens (SDG 12) <p>2.2 Vielfalt von Ökosystemen und Arten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vielfalt von Ökosystemen und Arten – Diversität auf unserer Erde (SDG 14, 15) • Ursachen des weltweiten Artenverlustes lokal und global (z.B. Klimawandel, Abholzung, industrielle Landwirtschaft und Bergbau) (SDG 14, 15) • Bodenwelten: Lebensraum, Vielfalt und Gefährdung (SDG 15) • Möglichkeiten der Einflussnahme durch eigenes Verhalten, z.B. naturnaher Anbau und Konsum von Lebensmitteln, naturnähere Schulhofgestaltung und <i>Urban Gardening</i> (SDG 12) <p>2.3 Nahrung und Wasser als Menschenrecht</p> <ul style="list-style-type: none"> • Menschenrecht Nahrung: Recht auf ausreichende und gesunde Nahrung (SDG 2), Nahrungsmittel statt Futtermittel und Pflanzen zur Energiegewinnung (SDG 12) • Lebensmittelverschwendung und ihre Folgen (SDG 12) • Menschenrecht Wasser: Recht auf sauberes Trinkwasser und sanitäre Einrichtungen (SDG 6) • Maßnahmen zum sorgsam Umgang mit Nahrungsmitteln und Trinkwasser (SDG 2, 6) 	<p>Kompetenzen</p> <div> <div>E1</div> <div>E3a</div> <div>B1a</div> <div>B2a</div> <div>B2b</div> <div>H1b</div> <div>H3</div> </div> <p>Fachbegriffe die Massentierhaltung, das Mindesthaltbarkeitsdatum, die Treibhausgase, die Wetterextreme</p>	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>

Themenbereich 3: Peace und Partnership

5/6

Frieden fördern und globale Partnerschaften aufbauen

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsförderung • Interkulturelle Erziehung • Sozial- und Rechtserziehung Sprachbildung <div> <div>2</div> <div>5</div> <div>9</div> <div>14</div> </div>	3.1 Internationale Partnerschaften <ul style="list-style-type: none"> • die Vereinten Nationen und ihre Bedeutung (SDG 16) • Kinder- und Menschenrechte (SDG 16) • internationale Abkommen und ihre Bedeutung, wie zum Klimawandel, und die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (SDG 16, 17) • voneinander lernen und gegenseitig respektieren – Chancen und Herausforderungen internationaler Zusammenarbeit (SDG 17) 3.2 Menschen auf der Flucht <ul style="list-style-type: none"> • Ursachen von Flucht und Migration (z.B. Krieg, Konflikte, Armut, Ausbeutung und Chancenlosigkeit, Klimakrise) (SDG 1, 4, 8, 10, 16) • Lebenswirklichkeiten von Flüchtlingsfamilien und Gefahren auf der Flucht (SDG 16) • Kinderrechte: Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht (SDG 16) • das weltweite Wirken von Hilfsorganisationen, z.B. Brot für die Welt und SOS-Kinderdörfer, UN-Flüchtlingshilfswerk, Nichtregierungsorganisationen, Initiativen vor Ort) (SDG 16, 17) 3.3 Globale Kommunikation und Begegnung <ul style="list-style-type: none"> • weltweit vernetzt – Digitalisierung überall: Kontakte zu Kindern im globalen Süden und Schulpartnerschaften (z.B. in Deutschland, Europa und weltweit) (SDG 17) • Städtepartnerschaften am Beispiel von Hamburg mit Dar Es Salaam und León (SDG 17) 	Kompetenzen <div> <div>E1</div> <div>E2a</div> <div>E3</div> <div>B1</div> <div>B2b</div> <div>H1a</div> <div>H2</div> <div>H3a</div> </div> Fachbegriffe die Grundrechte, die Toleranz, die Verfolgung	

Themenbereich 4: People and Prosperity

7–10

Menschenwürdiges Leben und Arbeiten – nachhaltige Entwicklung in der globalisierten Welt

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> Berufsorientierung Gesundheitsförderung Interkulturelle Erziehung Sozial- und Rechtserziehung Umwelterziehung Verkehrs- und Mobilitätserziehung Sprachbildung <div> <div>2</div> <div>5</div> <div>9</div> <div>13</div> </div> <div> <div>14</div> </div>	<p>4.1 Ausprägung und Ursachen globaler Ungleichheiten und Lösungsansätze</p> <ul style="list-style-type: none"> Merkmale von Entwicklung und Ungleichheit (z. B. BNE, HDI, Bruttonationalglück (Bhutan), ökologischer Fußabdruck) (SDG 10) Ursachen und Folgen globaler Ungleichheiten wie Armut, Hunger, (weltweiter) Ressourcenverbrauch, (welt-)wirtschaftliche Abhängigkeiten (SDG 1, 2, 10) Strategien nachhaltiger Entwicklung: Lösungsansätze der SDGs an Beispielen wie Besserstellung von Kleinbauern, Nachhaltigkeit der Nahrungsmittelproduktion und bessere Gesundheitsversorgung und Bildung (SDG 1, 2, 4), Geschlechtergleichheit und Empowerment von Frauen (SDG 5), Reduzierung von Ungleichheiten durch gute Politik und fairen Handel (SDG 8, 10), Erhalt natürlicher und mineralischer Ressourcen und Kreislaufwirtschaft (SDG 12), Aufbau nachhaltiger Industrie und Infrastruktur (SDG 9) Wirtschaftstheorien und -formen der Nachhaltigkeit wie Donut-, Postwachstums- und Gemeinwohlökonomie vs. Kapitalismus und Neoliberalismus (SDG 8, 10) Bedeutung zivilgesellschaftlicher NROs und Social Entrepreneurship (SDG 17) nachhaltig sein: ressourcenschonendes Leben in sozialer Verantwortung (SDG 12) <p>4.2 Globalisierung von Produktion und Dienstleistungen</p> <ul style="list-style-type: none"> Produktion und Arbeitsschritte von Konsumgütern, z.B. von Textilien und Elektronikartikeln (SDG 12) Internationale Liefer- und Wertschöpfungsketten und ihre sozialen und ökologischen Probleme wie die Arbeitsbedingungen, z.B. in der Textilproduktion, und der Klimaschutz (SDG 8, 12) strukturelle Benachteiligungen und deren Abbau im weltweiten Handel, wie die problematische Subvention von EU-Agrargütern (z.B. Export von Geflügelteilen) (SDG 10) Chancen und Grenzen des fairen Handels (SDG 8), Möglichkeiten der Einflussnahme durch eigenes Verhalten (SDG 12) <p>4.3 Globalisierter Müll</p> <ul style="list-style-type: none"> internationaler Handel mit Müll am Beispiel von Plastik- und Elektronikmüll und seine Folgen, z.B. Gesundheits- und Umweltbelastung, Mikroplastik und ozeanische Müllstrudel (SDG 14, 15) Recycling und Möglichkeiten der Müllvermeidung, Kreislaufwirtschaft (z.B. Mülltrennung, plastikarmer Konsum, Tauschbörsen und <i>Repair-Cafés</i>) (SDG 12) Möglichkeiten der Einflussnahme durch eigenes Verhalten (SDG 12) <p>4.4 Aspekte von Globalisierung und Nachhaltigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> Geschichte der Globalisierung: vom Kolonialismus zum ‚Global Village‘ Globalisierung religiöser und ethischer Leitbilder (SDG 16, 17) Körperbilder und Schönheitsideale (SDG 3) globalisierte Freizeit an Beispielen wie Reisen und Tourismus, Sport-/Fußball- und Musikkultur sowie der Bedeutung von <i>Social Media</i> soziale und ökologische Folgen globalisierten Tourismus und nachhaltige Lösungsansätze (SDG 13, 14, 15) Psychologie der Nachhaltigkeit, z.B. verhaltensbiologische und sozioökonomische Hemmnisse (SDG 4, 12) 	<p>Kompetenzen</p> <div> <div>E1</div> <div>E2</div> <div>E3</div> </div> <div> <div>B1</div> <div>B2a</div> <div>B2b</div> </div> <div> <div>H1</div> <div>H2</div> <div>H3</div> </div> <p>Fachbegriffe</p> <p>die Agrarsubventionen, die Entwicklungszusammenarbeit, der globale Süden / Norden, die Megacity, Planetary Boundaries, die Suffizienzstrategie</p>	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>

	4.5 Meine Straße, mein Zuhause, mein Block – die lebenswerte und nachhaltige Stadt <ul style="list-style-type: none"> • Vielfalt städtischen Wohnens und Lebens • Ursachen und Folgen (weltweiter) Verstädterung wie Suburbanisierung, Landflucht und Zentralismus, Flächenverbrauch, Wohnungsnot und Marginalsiedlungen (SDG 11, 13) • Rolle der Stadtentwicklung bei der Bewältigung sozialer Problemlagen und des Klimawandels, z.B. anhand von Hamburg, Kapstadt, Kopenhagen und Shanghai (SDG 11) • zukunftsfähige Mobilitätskonzepte und Reduzierung des Ressourcen- und Energieverbrauchs (SDG 11) • Möglichkeiten der Beteiligung an einer nachhaltigen und sozial gerechten Stadtentwicklung (SDG 10, 11) 		
--	--	--	--

Themenbereich 5: Planet			
7–10	Den Planeten schützen – natürliche Lebensgrundlagen bewahren		
Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsförderung • Interkulturelle Erziehung • Sozial- und Rechtserziehung • Umwelterziehung Sprachbildung <div>2 6 8 9</div> <div>13</div>	5.1 Die Überschreitung planetarer Grenzen am Beispiel der Klimakrise und des Artensterbens <ul style="list-style-type: none"> • globale Ursachen und Folgen des anthropogenen Klimawandels (SDG 13, 14, 15) • Klimagerechtigkeit und Verantwortung des Globalen Nordens (SDG 10, 13) • das Anthropozän – das große Artensterben und seine Bedeutung z.B. anhand des Bienensterbens (SDG 13, 14, 15) • lokale bis internationale Maßnahmen und Anpassungsstrategien (SDG 7, 13) • Bereiche eigener Handlungsmöglichkeiten 5.2 Auswirkungen industrieller Landwirtschaft <ul style="list-style-type: none"> • industrielle Landwirtschaft und ihre Folgen auf Tierhaltung, Artenvielfalt und Nutzung von Agrarflächen (SDG 15) • Nahrungsmittel statt Futtermittel – Futtermittelproduktion und ihre Folgen (SDG 2, 10, 15) • Wasserverbrauch und seine Folgen, z.B. anhand von Südspanien (Almeria) (SDG 4, 6), • nachhaltige Formen der Landnutzung, z.B. ökologischer Landbau, solidarische Landwirtschaft und <i>Urban Gardening</i> (SDG 15) • eigene Handlungsmöglichkeiten 5.3 Leere Meere – Gefahren der Übernutzung mariner Ökosysteme <ul style="list-style-type: none"> • Ursachen und Folgen der Einträge von Dünger und Schadstoffen sowie der Erwärmung der Meere (SDG 14) • Ursachen und Folgen weltweiter Überfischung wie gesteigerte Nachfrage und Fischfangmethoden (Schleppnetzfischerei und ihre Folgen) (SDG 14) • Maßnahmen gegen die Überfischung wie Fischfangquoten am Beispiel der EU, Reduzierung des Beifangs und nachhaltige Fischfangmethoden (SDG 12, 14) • Formen und Probleme der Aquakultur, z.B. Fischfutter, Krankheiten und Antibiotikaeinsatz, Umweltbelastungen und Auswirkungen der Garnelenzucht in Asien auf den Bestand der Mangrovenwälder (SDG 3, 12) • Möglichkeiten der Einflussnahme als Verbraucher, z.B. Berücksichtigung von Nachhaltigkeitslabels (SDG 12, 14) 	Kompetenzen <div>E1 E2b E3a E3b</div> <div>B2</div> <div>H1a H2 H3</div> Fachbegriffe <p>der Karbonkreislauf, das Klimamodell, der Earth Overshoot Day, die lokale und saisonale Landwirtschaft, die ökologische Landwirtschaft, die Permakultur, der ökologische Fuß- und Handabdruck, der Wasserfußabdruck</p>	[bleibt zunächst leer]

Themenbereich 6: Peace and Partnership

7–10

Frieden, Sicherheit und internationale Zusammenarbeit

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> Interkulturelle Erziehung Sozial- und Rechtserziehung Sprachbildung <div> <div>5</div> <div>6</div> <div>9</div> <div>11</div> </div> <div> <div>14</div> </div>	<div> 6.1 Frieden und Konflikte <ul style="list-style-type: none"> Ursachen kriegerischer Auseinandersetzungen an aktuellen und historischen Beispielen Auseinandersetzungen um natürliche Ressourcen, z.B. Wassernutzungskonflikte und Landverdrängung (SDG 1, 2, 6, 10) Rolle der UN und der EU sowie Fragen globaler Schutzverantwortung (SDG 16) Gefahren durch Autokratien und politischen Populismus (SDG 16) Strategien zur Konfliktlösung (SDG 16, 17) </div> <div> 6.2 Flucht und Migration <ul style="list-style-type: none"> Ursachen von Flucht und Migration Flüchtlingsrouten und Flüchtlingslager an Beispielen Arbeitsmigration an Beispielen (SDG 8) Grenzen am Beispiel Europa-Mittelmeer und USA-Zentralamerika (SDG 16) Asylrecht und Flüchtlingspolitik der EU (SDG 16) Beiträge zur Integration von Geflüchteten (SDG 4) </div> <div> 6.3 Global Governance und globale öffentliche Güter <ul style="list-style-type: none"> Bedeutung von Global Governance und deren Hemmnissen am Beispiel der UN und der internationalen Strafgerichtsbarkeit (SDG 16) Bi- und Multilateralismus vs. Nationalismus Schutz globaler öffentlicher Güter (SDG 17) Gefahren globaler Finanzmärkte und Möglichkeiten der Regulierung (SDG 17) Bedeutung internationaler Abkommen am Beispiel von Umwelt- und Klimakonferenzen (SDG 17) Bedeutung globaler Zivilgesellschaft am Beispiel international tätiger Nichtregierungsorganisationen (NGOs), z.B. Amnesty International und Peace Brigade International (SDG 10, 17) </div> <div> 6.4 Entwicklungszusammenarbeit und internationale Organisationen <ul style="list-style-type: none"> internationale Akteure und Formen von Entwicklungszusammenarbeit an Beispielen (SDG 17) globale Partnerschaften zwischen öffentlichen und privaten Akteuren und Möglichkeiten der Einflussnahme, z.B. der Global Fund zur Bekämpfung von AIDS, Tuberkulose und Malaria (SDG 10, 17) </div> <div> 6.5 Kommunikation im globalen Kontext <ul style="list-style-type: none"> Chancen und Risiken einer digital geprägten Welt digitale Kluft und Möglichkeiten der Überwindung (SDG 10) Schulpartnerschaften und -netzwerke (SDG 17) Kooperation von Städten und Zivilgesellschaft am Beispiel von Hamburg mit etwa Dar es Salaam und Leon (SDG 17) </div>	Kompetenzen <div> <div>E1</div> <div>E3a</div> <div>B1a</div> <div>B2a</div> <div>H1</div> <div>H2</div> <div>H3</div> </div> Fachbegriffe <p>das Freihandelsabkommen, der IWF, die Klimafucht, die Korruption, die OECD, die UN-Charta, die UNO-Flüchtlingshilfe, die Weltbank, die WTO</p>	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>

2.4 Interkulturelle Erziehung

Einleitung

Ziel des Aufgabengebietes Interkulturelle Erziehung ist der Erwerb von Kompetenzen zur Orientierung in einer von Diversität geprägten Gesellschaft und die aktive Gestaltung dieser. Diversitätsbewusster und diskriminierungskritischer Unterricht vermittelt gesellschaftliche Vielfalt als normal und bereichernd. Schülerinnen und Schüler lernen, die Menschen in ihrer Individualität bewusst wahrzunehmen und sie in ihrer Vielfalt wertzuschätzen. Im Fokus des Aufgabengebietes stehen die Dimensionen ethnische Zugehörigkeit, Religion bzw. Weltanschauung sowie Hautfarbe, auch in Kombination mit weiteren Diversitätsdimensionen.

Eine diversitätssensible und diskriminierungskritische Pädagogik unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der eigenen Identitätsfindung, bei der Entwicklung von Akzeptanz und Wertschätzung einer von Pluralität geprägten demokratischen Gesellschaft sowie beim Erkennen gesellschaftlicher Diskriminierungen. Zur Orientierung innerhalb des Bildungsplanes werden die folgenden übergeordneten Schwerpunkte unterschieden.

Diversitätsbewusstheit: Die Schülerinnen und Schüler lernen, Unterschiede in Verhalten und Meinung wahrzunehmen, wertzuschätzen, aber auch kritisch zu hinterfragen. Das ist von Bedeutung, um zu erkennen, dass jeder Mensch durch seinen ganz individuellen Hintergrund geprägt ist und dieser Hintergrund eigene Verhaltens- und Urteilmuster beeinflussen kann. Eine durch Vielfalt geprägte Schulgemeinschaft setzt Impulse für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit.

Identität und Zugehörigkeit: Die Schülerinnen und Schüler werden in der Entwicklung ihrer eigenen Identität unterstützt. Sie machen sich tatsächliche und zugeschriebene eigene Merkmale bewusst, reflektieren die eigene Lebenssituation und Lebensweise und üben, einen Perspektivwechsel im Hinblick auf die Lebenssituationen anderer vorzunehmen. Sie nehmen wahr, dass jeder Mensch verschiedenen Gruppen zugleich angehören kann und diese Zugehörigkeiten einander nicht ausschließen.

Benachteiligung und Empowerment: Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein Verständnis für die Zusammenhänge von Diversität, Ungleichheit und Machtverhältnissen. Sie reflektieren altersgemäß gesellschaftliche Vorstellungen von Normalität und Abweichungen sowie ihre eigenen Positionen im gesellschaftlichen Gefüge. Die Schülerinnen und Schüler werden für soziale Gerechtigkeit sensibilisiert. Sie werden befähigt und darin bestärkt, Abwertung zu erkennen und ihr entgegenzutreten, sich für eigene Bedürfnisse und die anderer starkzumachen sowie unterschiedliche Perspektiven zu berücksichtigen (Empowerment). Damit unterstützt die Interkulturelle Erziehung den bewussten Umgang mit Konflikten und das Entwickeln konstruktiver Lösungen.

Im Rahmen des Aufgabengebietes Interkulturelle Erziehung sollen die vielfältigen Identitäten, Hintergründe und Perspektiven der Schülerinnen und Schüler Berücksichtigung finden. Einen besonderen Stellenwert hat die Auswahl des Unterrichtsmaterials, in dem alle Schülerinnen und Schüler mit ihren Bezugsgruppen und ihren Lebensweisen repräsentiert sein sollten. So werden sie in die Lage versetzt, einen Bezug zwischen den Unterrichtsthemen und ihrer Lebenswirklichkeit herzustellen.

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	
Erkennen	E1 – Diversitätsbewusstheit Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Vielfalt innerhalb und außerhalb der Schulgemeinschaft auf der Basis eigener Erfahrungen.
	E2 – Identität und Zugehörigkeit Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Bedeutung von Identität und Mehrfachzugehörigkeit für jeden Menschen.
	E3 – Benachteiligung und Empowerment Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Auswirkungen von Diskriminierung und Rassismus auf persönlicher und gesellschaftlicher Ebene.
	B1 – Diversitätsbewusstheit Die Schülerinnen und Schüler werten Vielfalt als Normalität der Gesellschaft und Stärke einer Gemeinschaft und gehen anerkennend und wertschätzend damit um.
	B2 – Identität und Zugehörigkeit Die Schülerinnen und Schüler machen sich die Bedeutung ihrer eigenen Identität und der eigenen Zugehörigkeiten, Werte und Einstellungen auf Einschätzungen, Entscheidungen und Handlungen bewusst.
Bewerten	B3 – Benachteiligung und Empowerment Die Schülerinnen und Schüler hinterfragen gesellschaftliche und eigene Stereotype, indem sie sich mit tatsächlichen sowie zugeschriebenen Merkmalen von Individuen und Gruppen auseinandersetzen, und erproben Strategien der Selbststärkung.
Handeln	H1 – Diversitätsbewusstheit Die Schülerinnen und Schüler gehen wertschätzend mit Vielfalt um und finden Präsentationsformen, um die Vielfalt der Lerngruppe (bzw. des eigenen Quartiers / der eigenen Stadt) in der Schulöffentlichkeit darzustellen.
	H2 – Identität und Zugehörigkeit Die Schülerinnen und Schüler lösen Konflikte unter Berücksichtigung der Identität und der Benachteiligungserfahrungen aller Beteiligten.
	H3 – Benachteiligung und Empowerment Die Schülerinnen und Schüler planen Aktionen zur Vermeidung von Stereotypen und zur Stärkung der Ich-Identität und der Gemeinschaft.

Anforderungen am Ende der Sekundarstufe I	
Erkennen	E1 – Diversitätsbewusstheit Die Schülerinnen und Schüler a) benennen und vergleichen ihre kulturellen Ich-Identitäten und Mehrfach-Gruppenzugehörigkeiten. b) untersuchen persönliche Verbindungen mit geschichtlich bedeutsamen Ereignissen.
	E2 – Zugehörigkeit und Identität Die Schülerinnen und Schüler a) kennen das Konzept der Kulturpyramide und den erweiterten Kulturbegriff. b) erkennen das Stärkende eines Wir-Gefühls innerhalb einer Gruppe.
	E3 – Diskriminierung und Empowerment Die Schülerinnen und Schüler a) kennen die historischen Wurzeln von Rassismus. b) erkennen die Wirkungsweise von Rassismus und Diskriminierung auf persönlicher und gesellschaftlicher Ebene.
	B1 – Diversitätsbewusstheit Die Schülerinnen und Schüler a) werten Vielfalt als Normalität der postmigrantischen Gesellschaft und als Potenzial für die Gemeinschaft. b) hinterfragen vertraute Sichtweisen und Normalitätsvorstellungen auf persönlicher, gesellschaftlicher und medialer Ebene.
	B2 – Zugehörigkeit und Identität Die Schülerinnen und Schüler a) bewerten in medialen Darstellungen kulturelle Zuschreibungen. b) analysieren die Gefahr der Aufwertung der eigenen Gruppe durch Abwertung anderer (Othering) in aktuellen und historischen Kontexten.
	B3 – Diskriminierung und Empowerment Die Schülerinnen und Schüler a) werten kritisch aus, wie Individuen, gesellschaftliche Gruppen und Staaten von Rassismus und Kolonialismus profitieren bzw. dadurch Nachteile erfahren. b) bewerten den Zusammenhang zwischen Teilhabemöglichkeiten bzw. Teilhabebbarrieren und gesellschaftlichen Machtverhältnissen.
	H1 – Handlungs- u. Konfliktfähigkeit in einer vielfältigen Gemeinschaft Die Schülerinnen und Schüler a) gestalten Aushandlungsprozesse in von Diversität und Machtasymmetrien geprägten Situationen adäquat. b) kommen in einen positiven, bereichernden Austausch bei Schülerbegegnungen und Auslandsaufenthalten.
	H2 – Zugehörigkeit und Identität Die Schülerinnen und Schüler a) tragen dazu bei, dass in der Schule die Vielfalt der Schülerschaft wertgeschätzt wird. b) tragen zur Sichtbarkeit der Errungenschaften verschiedener Gruppen bei.
Handeln	H3 – Diskriminierung und Empowerment Die Schülerinnen und Schüler a) wenden aktiv Strategien gegen Diskriminierung und für die Stärkung Benachteiligter an. b) handeln bei Gefährdungssituationen angemessen und nutzen Hilfsangebote.

Themenbereich 1: Diversitätsbewusstheit

5/6

Ich, meine Klasse, meine Schule, mein Quartier, meine Stadt

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Medienerziehung • Sexualerziehung • Sozial- und Rechtserziehung Sprachbildung <div> <div>A</div> <div>C</div> <div>2</div> <div>3</div> </div> <div> <div>10</div> <div>11</div> </div>	1.1 Identität und Zugehörigkeit <ul style="list-style-type: none"> • Ich bin einzigartig. • mein Name, meine Familie, meine Sprachen • meine Wünsche und Träume 1.2 Vielfalt in unserer Klasse <ul style="list-style-type: none"> • Beziehungen stärken: Gemeinsamkeiten in der neuen Klasse entdecken und Individualität der anderen anerkennen • Gruppenzugehörigkeiten in unserer Klasse / Mehrfachzugehörigkeit als Regelfall • Vielfalt in der Klasse sowie ihre Repräsentanz in Abbildungen und Unterrichtsmaterialien 1.3 Unser Quartier / unsere Stadt (optionales Projekt) <ul style="list-style-type: none"> • Vielfalt im Quartier / in der Stadt • vielfältige Vorbilder im Quartier / in der Stadt 	Kompetenzen <div> <div>E1</div> <div>E2</div> <div>B1</div> <div>B2</div> <div>H1</div> </div> Fachbegriffe die Identität, die Mehrfachzugehörigkeit, die Zugehörigkeit	

Themenbereich 2: Gelingendes diversitätsbewusstes Miteinander

5/6

2.1 Eine Schule, viele Blickwinkel

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Medienerziehung • Sexualerziehung • Sozial- und Rechtserziehung • Globales Lernen Sprachbildung <div> <div>B</div> <div>C</div> <div>7</div> <div>10</div> </div> <div> <div>13</div> <div>14</div> </div>	2.1.1 Unsere Klasse in der Schulgemeinschaft bzw. in unserem Quartier <ul style="list-style-type: none"> • Vielfalt in der Klasse / in der Schule / im Quartier sowie ihre Repräsentanz in Abbildungen und Unterrichtsmaterialien • Machtasymmetrien, z.B. auf dem Schulhof • Sichtbarmachen der Vielfalt unserer Klasse / unserer Schule / in unserem Quartier 2.1.2 Perspektivwechsel und Empathie <ul style="list-style-type: none"> • Selbstwahrnehmung vs. Fremdwahrnehmung • Perspektivwechsel: Was denkt/fühlt mein Gegenüber in dieser Situation? 	Kompetenzen <div> <div>E1</div> <div>E3</div> <div>B1</div> <div>B2</div> <div>H1</div> <div>H2</div> </div> Fachbegriffe die Diskriminierung, die Teilhabe	

Themenbereich 2: Gelingendes diversitätsbewusstes Miteinander

5/6

2.2 Raus aus der Schublade

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Medienerziehung • Sexualerziehung • Sozial- und Rechtserziehung • Globales Lernen Sprachbildung <div> <div>C</div> <div>B</div> <div>3</div> <div>11</div> </div> <div> <div>13</div> <div>14</div> </div>	2.2.1 Raus aus der Schublade <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung von Stereotypen als Überlebensstrategie in der Menschheitsgeschichte • stereotype Beschreibungen von Menschengruppen • Auswirkungen von Stereotypen für Betroffene 2.2.2 Sprache bewusst wahrnehmen <ul style="list-style-type: none"> • Sprachen in unserer Klasse, Schule • Sprache, die nicht verletzt – einen diskriminierungsbewussten Blick auf Sprache entwickeln • Fremdbezeichnungen vs. Selbstbezeichnungen prüfen 	Kompetenzen <div> <div>E3</div> <div>B3</div> <div>H2</div> <div>H3</div> </div> Fachbegriffe die Gruppenzuschreibung, das Klischee; das Schubladendenken, das Stereotyp	

Themenbereich 3: Diversitätsbewusstheit

7–10

Gesellschaftliche Diversität

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Medienerziehung • Sexualerziehung • Sozial- und Rechtserziehung • Globales Lernen Sprachbildung <div> <div>B</div> <div>C</div> <div>7</div> <div>8</div> </div> <div> <div>9</div> <div>15</div> </div>	3.1 Diversität – Grundlagen <ul style="list-style-type: none"> • Diversitätskategorien • gesetzliche Grundlagen (Art. 3 GG, Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz) 3.2 Identität und Zugehörigkeit <ul style="list-style-type: none"> • Definition des erweiterten Kulturbegriffs / Kulturpyramide • Zugehörigkeit zu Teilkulturen • Kulturzuschreibungen in Medien/Bildern/Texten • Vielfalt in Hamburgs Schulen als Potenzial 3.3 Merkmale der postmigrantischen Gesellschaft <ul style="list-style-type: none"> • Ein- und Auswanderung als Konstante in der Geschichte Deutschlands • Flucht: Ursachen und Auswirkungen • Stärken, Potenziale und Herausforderungen von Einwanderungsgesellschaften • Diversität in vergangenen Epochen am Beispiel Hamburgs 	Kompetenzen <div> <div>E1a</div> <div>E2a</div> <div>B1a</div> <div>B2a</div> <div>H1a</div> <div>H1b</div> </div> Fachbegriffe die Einwanderungsgesellschaft	

Themenbereich 4: Diskriminierung und Rassismus

7–10 4.1 Stereotype, Vorurteile und Diskriminierung

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Medienerziehung • Sexualerziehung • Sozial- und Rechtserziehung • Globales Lernen Sprachbildung <div> <div>A</div> <div>B</div> <div>C</div> <div>D</div> </div> <div> <div>10</div> <div>11</div> <div>13</div> <div>14</div> </div>	4.1.1 Vorurteile und Stereotype <ul style="list-style-type: none"> • Unterschied Vorurteile und Stereotype • Entstehung und Funktion von Vorurteilen • Gefahren von Vorurteilen für Betroffene und die Gesellschaft • Reflexion eigener Vorurteile • stereotype Darstellungen bestimmter Gruppen in Medien, in Literatur/Musik/Kunst • gelungene Darstellung von Vielfalt in Medien 4.1.2 Diskriminierung <ul style="list-style-type: none"> • Formen der Diskriminierung • Konzept der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit • Konzept der Intersektionalität • Reflexion eigener Diskriminierungserfahrungen und stärkender Umgang damit • Zivilcourage 4.1.3 Eigene Perspektiven erweitern <ul style="list-style-type: none"> • Geschichte schwarzer Menschen in Deutschland • Bedeutung von Erfindungen der arabischen Welt im Kontext der Wissenschaftsgeschichte • afrikanische Errungenschaften • die Türkei als Zufluchtsort für Juden im 2. Weltkrieg • indigene Vorbilder • Hochkulturen in Südamerika 	Kompetenzen <div> <div>E3b</div> <div>B1b</div> <div>B2a</div> <div>H2a</div> <div>H2b</div> <div>H3b</div> </div>	

Themenbereich 4: Diskriminierung und Rassismus

7–10 4.2 Rassismus

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Medienerziehung • Sozial- und Rechtserziehung • Globales Lernen Sprachbildung <div> <div>B</div> <div>D</div> <div>7</div> <div>8</div> </div> <div> <div>9</div> <div>15</div> </div>	4.2.1 Kolonialismus und Rassismus <ul style="list-style-type: none"> • Geschichte des Rassismus seit dem 15. Jahrhundert • Rassismus und Sklaverei während der Industrialisierung aus Perspektive der Betroffenen 4.2.2 Rassismus heute <ul style="list-style-type: none"> • Rassismus in der Gegenwart (antischwarzer Rassismus, antimuslimischer Rassismus, Rassismus gegen Sinti und Roma, Antisemitismus, antislawischer Rassismus u. a.) • rassistische Ausgrenzungen in der Gesellschaft und die Folgen für Betroffene • Zivilcourage und Empowerment • Hamburgs Rolle im Dreieckshandel • Spuren des Kolonialismus in Hamburg 	Kompetenzen <div> <div>E1b</div> <div>E3a</div> <div>B2b</div> <div>B3a</div> <div>H3a</div> </div>	

2.5 Medienerziehung

Einleitung

Medienerziehung hat zum Ziel, Schülerinnen und Schüler angemessen auf das Leben in der derzeitigen und künftigen Gesellschaft vorzubereiten und sie zu einer kompetenten, aktiven und verantwortlichen Teilhabe am kulturellen, gesellschaftlichen, politischen, beruflichen und wirtschaftlichen Leben zu befähigen. Dafür bieten sich insbesondere Ansätze an, die die Schülerinnen und Schüler ausgehend von ihrer eigenen Lebenswelt darin bestärken, sowohl analoge als auch digitale Medien kommunikativ, kollaborativ, kreativ und kritisch sinnvoll zu nutzen.

Die fortschreitende Digitalisierung aller Lebensbereiche bewirkt einen stetigen Wandel des Alltags der Menschen – beruflich wie privat, lokal wie global. Digitale Medien, Werkzeuge und Plattformen verändern nicht nur Kommunikations- und Arbeitsabläufe, sondern sie erlauben auch neue schöpferische und kollaborative Prozesse sowie neue Perspektiven auf alle gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Bereiche. Es gilt, die Schülerinnen und Schüler auf diese medial durchsetzte Lebensrealität vorzubereiten. Die Medienerziehung leistet diesbezüglich einen wichtigen Beitrag.

Neben den herkömmlichen Kulturtechniken ist Medienkompetenz eine bedeutende Voraussetzung für das Wahrnehmen von Bildungschancen, die gesellschaftliche Teilhabe und die aktive Partizipation an politischen Entscheidungen. Medienkompetenz meint explizit auch den Umgang und die Auseinandersetzung mit analogen Medien sowie entsprechende Herangehensweisen beim Erschließen von Lerninhalten. Durch digitale Medien entstehen auch Risiken und Gefahren für Kinder und Jugendliche, auf die diese vorbereitet werden müssen. Die neuen Formen der Massenkommunikation stellen dabei besondere Herausforderungen dar. Der Umgang mit diesen Herausforderungen sowie die Auswirkung dieser neuen Kommunikationsformen müssen in Schule trainiert und reflektiert werden.

Medienerziehung wirkt in den gesamten Schulalltag hinein und unterstützt die Schülerinnen und Schüler in ihrer aktiven, kritischen Auseinandersetzung mit Medien sowie bei einem effizienten Einsatz von Medien. Durch konkrete Angebote und Arbeitsaufträge, die digital oder analog zu bearbeiten sind, fördert sie einen selbstverständlichen und kompetenten Umgang mit Medien unterschiedlichster Art.

Medienbildung erweitert im Allgemeinen den Blick auf jegliche Art von Medien und wird damit zu einem Instrument für umfassende Bildung und Mündigkeit.

Darüber hinaus fördert Medienerziehung in einem schützenden Rahmen bei den Schülerinnen und Schülern ein kritisches Bewusstsein für Datenschutz, Privatsphäre und Rechtssicherheit. Medienerziehung zeigt ferner Wirkmechanismen, Manipulationsstrategien und Geschäftsmodelle analoger und digitaler Medien auf. Mit den Medienscouts und dem Hamburger Medienpass sind zwei Instrumente zur Medienerziehung verankert, die die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, ihre Selbstdarstellung, Kommunikationsstrategien und Verortung innerhalb einer digital geprägten Gesellschaft reflektiert zu gestalten.

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	
	1 Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren Die Schülerinnen und Schüler
	a) finden unter Anleitung zielgerichtet und kriteriengeleitet Zugang zu sach- und altersgerechten Inhalten in analogen (z. B. in der Bücherhalle oder Bibliothek und in bereitgestellten Printmedien bzw. Bildern) und digitalen Medien (z. B. Webseiten, Blogs, sowie Online-Medien wie Videos, Audios und Bilder) und setzen Suchmaschinen und -strategien mit Hilfestellungen ein. Sie lernen, Ergebnisse einer KI von denen einer Suchmaschine zu unterscheiden.
	b) prüfen ihre Quellen kritisch anhand bereitgestellter oder erarbeiteter Kriterien, treffen eine Auswahl relevanter Informationen und arbeiten diese für ihre Lernziele auf. Sie wissen um <i>Fake News</i> und vergleichen mehrere, zum Teil bereitgestellte Quellen zum selben Inhalt, um zu gesicherten Erkenntnissen zu gelangen.
	c) erkennen vertrauenswürdige Quellen.
	d) speichern ihre Medieninhalte mit Hilfestellungen unter präzisen Dokumentennamen an bewusst gewählten Speicherorten, bestenfalls DSGVO-konform, und rufen diese, teilweise unter Anleitung orts- und zeitunabhängig sowie über verschiedene Geräte hinweg wieder auf bzw. sortieren und klassifizieren ihre Inhalte an analogen Aufbewahrungsorten (z. B. Heft, Hefter, Ordner).
	2 Kommunizieren und Kooperieren Die Schülerinnen und Schüler
	a) kommunizieren auf verschiedenen Wegen zielgerichtet und situationsgerecht, wissen um Qualitäten bzw. Vor- und Nachteile analoger und digitaler Kommunikationsformen und wenden diese, zum Teil angeleitet, kompetent an.
	b) kennen Verhaltensregeln im persönlichen Gespräch bzw. Netiquette im digitalen Raum und wenden sie je nach inhaltlicher, emotionaler, sozialer und (inter-/trans-)kultureller Situation kommunikativ und respektvoll an (z. B. Smartphones, Chats, Cybermobbing).
	c) lernen, sichere Kommunikationswege mit Hilfestellungen zu erkennen, und kooperieren unter Einhaltung von Datenschutz bei der Teilung von Inhalten, Quellen und Links. Sie nutzen zielgerecht und der Situation angemessene analoge oder digitale Medien.
	3 Produzieren und Präsentieren Die Schülerinnen und Schüler
	a) kennen verschiedene analoge und digitale Bearbeitungswerkzeuge und setzen diese bewusst und zielgerichtet ein.
	b) planen unter Anleitung analoge und digitale Produkte zu Lerninhalten, erstellen sie kreativ mit bewusst gewählten Darstellungsmitteln und -formaten und präsentieren ihre Produkte adressaten- und sachgerecht.
	c) kennen die grundlegende Bedeutung von Urheberrecht, geistigem Eigentum und dem Recht am eigenen Bild, beachten diese beim Erstellen oder Teilen von Inhalten und geben Quellen an. Sie lernen die Creative-Commons-Lizensierung kennen und verwenden solches Material. Sie wissen darum, dass KI echte Quellen zur Grundlage hat, die eventuell auch urheberrechtlich geschützt sind.
	4 Schützen und sicher agieren Die Schülerinnen und Schüler
	a) wissen um Risiken und Gefahren im Netz und kennen Möglichkeiten, um ihre Privatsphäre, andere Personen sowie Daten und Bilder zu schützen.
	b) entwickeln gemeinsam mit der Lehrkraft eine Arbeitskultur, um aktiv und gemeinsam gegen Formen von Cybermobbing und -gewalt vorzugehen, und nutzen Strategien, um diese zu erkennen und zu unterbinden.
	c) wissen um suchtfördernde Funktionen in Computerspielen und <i>Social Media</i> und können mit Hilfestellungen ihren eigenen Mediengebrauch sowie ihre Bildschirmzeit reflektieren und bewusst gestalten, um ihre Gesundheit zu schützen.

	5 Problemlösen und Handeln Die Schülerinnen und Schüler
	a) kennen analoge und digitale Werkzeuge und setzen diese mit Hilfestellungen planvoll, bedarfsge- recht und kriteriengeleitet ein. Sie wissen darum, dass Ergebnisse einer KI nicht der Wahrheit ent- sprechen müssen.
	b) lernen Funktionsweisen und grundlegende Prinzipien digitaler Systeme wie Algorithmen bei Internet- recherche, kooperativer Vernetzung und lokaler bzw. cloudbasierter Speicherung kennen.
	c) erkennen und formulieren nach Anleitung Probleme und Herausforderungen einer Aufgabe und set- zen mit Hilfestellung analoge und digitale Werkzeuge zielgerecht ein.
	6 Analysieren und Reflektieren Die Schülerinnen und Schüler
	a) lernen mit Hilfestellung aufmerksamkeitslenkende, filternde und suchtfördernde Funktionen digitaler Medien als Instrument eines Wirtschaftszweiges kennen.
	b) reflektieren und gestalten unter Anleitung ihr eigenes Medienverhalten kommunikativ und gemein- schaftlich.
	c) wissen mit Hilfestellung um politisch motivierte, interessengetriebene und tendenziöse Mediengestal- tung. Sie wissen, dass auch KI entsprechende Informationen erstellen und dementsprechend falsch informieren kann.
	d) lernen unter Anleitung genrespezifische Darstellungsformen und Manipulationsstrategien bei analo- gen sowie digitalen Medien kennen.

	Anforderungen am Ende der Sekundarstufe I
	1 Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren Die Schülerinnen und Schüler
	a) finden selbstständig, zielgerichtet und kriteriengeleitet Zugang zu sachgerechten Inhalten in analogen und digitalen Medien und setzen passgenau Suchmaschinen und -strategien ein. Sie lernen, Ergeb- nisse einer KI von denen einer Suchmaschine zu unterscheiden.
	b) prüfen ihre Quellen kritisch anhand bereitgestellter oder erarbeiteter Kriterien, treffen eine Auswahl relevanter Informationen und arbeiten diese selbstständig für ihre Lernvorhaben auf. Sie wissen um <i>Fake News</i> und vergleichen mehrere Quellen zum selben Inhalt, um zu gesicherten Erkenntnissen zu gelangen.
	c) erkennen potenziell gefährliche oder unangemessene Medieninhalte und wissen, wie sie sich und andere davor schützen.
	d) speichern ihre Medieninhalte unter präzisen Dateinamen an bewusst gewählten Speicherorten, erfor- derlichenfalls datenschutzkonform (z. B. eigene Datenträger, Schul-PCs sowie Plattformen oder Cloud-Lösungen), und rufen diese orts- und zeitunabhängig sowie über verschiedene Geräte hinweg wieder auf bzw. sortieren und klassifizieren anhand individueller Kriterien ihre Inhalte an analogen Aufbewahrungsorten (z. B. Heft, Hefter, Ordner).
	2 Kommunizieren und Kooperieren Die Schülerinnen und Schüler
	a) kommunizieren auf verschiedenen Wegen zielgerichtet und situationsgerecht, wissen um Qualitäten bzw. Vor- und Nachteile analoger und digitaler Kommunikationsformen und wenden diese kompetent und individuell passend an.
	b) beherrschen Verhaltensregeln im persönlichen Gespräch bzw. Netiquette im digitalen Raum und wenden sie je nach inhaltlicher, emotionaler, sozialer und (inter-/trans-)kultureller Situation kommuni- kativ und respektvoll an (z. B. Smartphones, Chats, Cybermobbing).
	c) beherrschen sichere Kommunikationswege und kooperieren unter Einhaltung des Datenschutzes bei der Teilung von Inhalten, Quellen und Links. Sie nutzen zielgerecht und der Situation angemessene analoge oder digitale Medien.

	3 Produzieren und Präsentieren Die Schülerinnen und Schüler
	a) kennen verschiedene analoge und digitale Bearbeitungswerkzeuge und setzen diese bewusst und zielgerichtet ein.
	b) planen analoge und digitale Produkte zu Lerninhalten, erstellen sie kreativ mit bewusst gewählten Darstellungsmitteln und -formaten und präsentieren ihre Produkte adressaten- und sachgerecht.
	c) kennen die grundlegende Bedeutung von Urheberrecht, geistigem Eigentum und dem Recht am eigenen Bild, beachten diese beim Erstellen oder Teilen von Inhalten und geben Quellen an. Sie lernen die Creative-Commons-Lizensierung kennen und verwenden solches Material. Sie beachten, dass KI echte Quellen zur Grundlage hat, die eventuell auch urheberrechtlich geschützt sind.
	4 Schützen und sicher agieren Die Schülerinnen und Schüler
	a) wissen um Risiken und Gefahren im Netz und kennen Möglichkeiten, um ihre Privatsphäre, andere Personen sowie Daten und Bilder zu schützen. Sie haben eine gesunde Skepsis gegenüber Fremden, kennen Regeln für ein sicheres Passwort, beachten den Jugendschutz und nutzen Hilfsangebote.
	b) pflegen eine gemeinschaftliche Arbeitskultur, um aktiv und gemeinsam gegen Formen von Cybermobbing und -gewalt vorzugehen, und nutzen Strategien, um diese zu erkennen und zu unterbinden.
	c) wissen um suchtfördernde Funktionen in Computerspielen und <i>Social Media</i> und können ihren eigenen Mediengebrauch sowie ihre Bildschirmzeit reflektieren und bewusst gestalten, um ihre Gesundheit zu schützen.
	5 Problemlösen und Handeln Die Schülerinnen und Schüler
	a) kennen eine Vielzahl analoger und digitaler Werkzeuge und setzen diese bedarfsgerecht und kriteriengeleitet zur Planung und Durchführung eigener und kooperativer Arbeiten sowie zur Erstellung eigener Medienprodukte ein. Sie beachten, dass Ergebnisse einer KI nicht der Wahrheit entsprechen müssen.
	b) kennen, verstehen und nutzen Funktionsweisen und grundlegende Prinzipien digitaler Systeme wie Algorithmen bei Internetrecherche, kooperativer Vernetzung und lokaler bzw. cloudbasierter Speicherung.
	c) erkennen und formulieren Probleme und Herausforderungen einer Aufgabe. Sie gelangen kommunikativ, kreativ, kollaborativ und kritisch-denkend zu einer Lösung, indem sie ihre Erfahrung mit analogen und digitalen Medien nutzen, individuelle Erfahrungen und Lösungswege mit anderen teilen und weiterführende Lösungen zielgerichtet einsetzen.
	6 Analysieren und Reflektieren Die Schülerinnen und Schüler
	a) kennen aufmerksamkeitslenkende, filternde und suchtfördernde Funktionen digitaler Medien als Instrument eines Wirtschaftszweiges und reflektieren deren Wirkung auf sich kritisch, um ihre eigene Gesundheit und ihr Wohlbefinden im Alltag zu erhalten und Suchtgefahren zu vermeiden.
	b) reflektieren und gestalten ihr eigenes Medienverhalten kommunikativ und gemeinschaftlich mit dem Ziel einer produktiven Auseinandersetzung, sodass Möglichkeiten, am öffentlichen Diskurs teilzunehmen, genutzt und Meinungen respektvoll an geeigneter Stelle geäußert werden.
	c) wissen um politisch motivierte, interessengetriebene und tendenziöse Mediengestaltung. Sie unterscheiden gesicherte Informationen von <i>Fake News</i> , Werbung und politischer Agenda und analysieren und reflektieren sie hinsichtlich ihrer Ziele und Wirkungen kritisch. Sie berücksichtigen, dass auch KI entsprechende Informationen erstellen und dementsprechend falsch informieren kann.
	d) kennen genrespezifische Darstellungsformen und Manipulationsstrategien bei analogen sowie digitalen Medien (z. B. Zeitung, Essay, Kommentar, Buch, Foto, Grafik, Malerei, Podcast, Musik, Video, Film), können diese analysieren, interpretieren und reflektieren und infolgedessen zu einem eigenen, begründeten und ausgewogenen Urteil gelangen.

Themenbereich 1: Schuleigene Plattform und Cloud-Lösungen nutzen

5/6

Kommunikation, Kollaboration, Recherche

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Interkulturelle Erziehung • Globales Lernen Sprachbildung <div>B C 1</div>	Leitgedanken <p>Für das gesamte Curriculum zur Medienerziehung ist die „Strategie zur digitalen Bildung (2016/21)“ zur Grundlage genommen worden. Diese Strategie ist u. a. durch das 4K-Modell des Lernens geprägt. In diesem Modell werden vier Kompetenzen formuliert, die für Lernende im 21. Jahrhundert von besonderer Bedeutung sind: Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken.</p> 1.1 Kommunizieren und Kollaborieren <ul style="list-style-type: none"> • digitale Schulplattformen (bspw. Moodle, IServ, Teams), Online-Pinnwand und -Schreibflächen sowie Cloud-Lösungen zum kollaborativen Arbeiten und Diskutieren in Gruppen nutzen • E-Mail situationsgerecht schreiben (Layout, Grußformeln) • Chat/Messenger adressatengerecht nutzen, Netiquette einhalten • Videokonferenz für Unterricht und Kooperation nutzen • Vergleich digitaler Kooperationsformen mit analogen Möglichkeiten, z. B. Papier für Essays vs. digitale Schreibkonferenz, Poster vs. kooperative Online-Werkzeuge, geteilte Office-Dokumente, Figurenkonstellation als analoge Mindmap auf Papier oder digitale Fotocollage mit eingesprochenen Audio-Hotspots • Vergleich digitaler Kommunikationsformen mit persönlichen Gesprächen – z. B. fehlende Mimik, Gestik und Tonfall 1.2 Dateiablage <ul style="list-style-type: none"> • Laufwerke und Ordner: lokal und auf dem Schul-Server oder in der Cloud-Datei • Speichern und Teilen von Dateien 1.3 Internetrecherche <ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Internet-Browser sowie Meta-Suchseiten (z. B. Google, Ecosia, Bing) • Such-Algorithmen • Such-Strategien (z. B. Stichworte, Schlüsselbegriffe) • vertrauenswürdige Quellen (weitere neben Wikipedia), Fake News und Werbung • Vergleich digitaler Quellen mit analogen Möglichkeiten, z. B. Zeitung, Essay, Kommentar, Buch, Foto, Grafik, Malerei 	Kompetenzen <div>1a 1b 1c 1d</div> <div>2a 2b 2c</div> Fachbegriffe <p>die Dateiablage, das Teilen von Dateien, <i>Fake News</i>, die Orientierung im Internet, die Kommunikation, die Netiquette</p>	

Themenbereich 2: Sozialraum Internet

5/6

Soziale Medien, Suchtprävention, eigene Medienprodukte

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Interkulturelle Erziehung • Globales Lernen • Sexualerziehung • Sozial- und Rechtserziehung • Gesundheitsförderung Sprachbildung <div> <div>C</div> <div>D</div> <div>11</div> <div>12</div> </div>	<p>2.1 Soziale Medien</p> <ul style="list-style-type: none"> • Datenschutz: Jugendfreigabe, Verwendung eigener Daten • suchterzeugende Wirkmechanismen • eigene Profile: Selbstdarstellung • Kontakte: mit wem schreibe ich – mit wem wird nicht geschrieben / Vorsicht bei unbekannten oder unterdrückten Nummern • Gruppenzugehörigkeiten über Online-Anwesenheit • Cybermobbing: Definition, Fälle, Wirkungen auf Opfer sowie Täterinnen und Täter, Vermeidung, Hilfe für andere und mich <p>2.2 Sucht und Prävention</p> <ul style="list-style-type: none"> • Identität, Selbstfindung, Selbstdarstellung, Authentizität • Achtsamkeit, Bildschirmzeit, Balance aus digitalen Medien und persönlichen Kontakten <p>2.3 Computerspiele</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Free-to-play</i>: Abo-Fallen und Micro-Payments • Bildschirmzeit: Stundenanzahl am Tag, Verhältnis von Arbeit und Belohnung <p>2.4 Smartphone</p> <ul style="list-style-type: none"> • Funktionen, Nutzung • Bildschirmzeit: immer an, immer dabei • Chats und Netiquette <p>2.5 Produzieren und Präsentieren</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen des Urheberrechts: Angabe von Quellen, Nutzung von CC-Material • eigene (Multimedia-/Hybrid-)Dokumente kreieren: Text, Präsentation, Audio, Video, Foto • Veröffentlichung von Produkten: klassenintern (Klassenordner auf Schulplattform, Online-Pinnwand), schulöffentlich (geschlossene Online-Räume), öffentlich (Homepage, Ausstellung, Galerie, Webpräsenz, Blog) • Vergleich digitaler Produktions- und Präsentationsformen mit analogen Möglichkeiten, z. B. handschriftlicher Text vs. Textdokument, Pappposter vs. Präsentationsprogramm, Pinsel vs. Tablet-Stift, analoges Foto vs. digitales Bild, Pinnwand vs. Online-Pinnwand, analoges Quiz vs. Lern-Apps • Beispiele kreativer Lernprodukte: Textdokument, E-Book, Flyer, Poster, interaktives Standbild, gestaltetes oder ediertes Bild, Audio wie gesprochener Kommentar, Lied, Hörspiel oder Podcast, live gefilmte oder interaktive Präsentation, Webseite, Online-Pinnwand 	<p>Kompetenzen</p> <div> <div>3a</div> <div>3b</div> <div>4a</div> <div>4b</div> <div>4c</div> <div>5a</div> <div>6a</div> <div>6b</div> </div> <p>Fachbegriffe</p> <p>das Cybermobbing, die Datensicherheit, die Filterblase, die Medien-sucht, multimediale Produkte, die Selbstdarstellung</p>	

Themenbereich 3: Sozialraum Internet

7–10

Soziale Medien, Suchtprävention, eigene Medienprodukte

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> Interkulturelle Erziehung Globales Lernen Sexualerziehung Sozial- und Rechtserziehung Gesundheitsförderung Sprachbildung <div>C D 11 12</div>	<p>3.1 Soziale Medien</p> <ul style="list-style-type: none"> Datenschutz: Jugendfreigabe, Nutzungsordnung, Verwendung eigener Daten, Big Data, Data-Mining suchterzeugende Wirkmechanismen, Geschäftsmodelle, Filterblasen eigene Profile: Selbstdarstellung und Selbstfindung meine Kontakte: Mit wem schreibe ich (nicht)? Bin ich nur Teil der Gruppe, wenn ich immer online bin? <p>3.2 Sucht und Prävention</p> <ul style="list-style-type: none"> Follower, Flammen und Klicks: Sucht nach Zugehörigkeit und der digitalen Währung Aufmerksamkeit Körperideale und Essstörungen (z. B. Mager-/Muskelwahn, Anabolika, Anorexie, Bulimie, plastisch-ästhetische Behandlungen und Eingriffe) <p>3.3 Computerspiele</p> <ul style="list-style-type: none"> suchterzeugende Wirkmechanismen, Endorphin Jugendfreigabe, Gewaltdarstellungen, sexuelle Inhalte, Index <p>3.4 Smartphone</p> <ul style="list-style-type: none"> Funktionen, Nutzung, Bildschirmzeit: „immer an, immer dabei?“ Chats und Netiquette Tarife, Abo-Fallen produktive Nutzungsmöglichkeiten: Audio, Foto und Video <p>3.5 Produzieren und Präsentieren</p> <ul style="list-style-type: none"> eigene (Multimedia-/Hybrid-)Dokumente kreieren: Text, Präsentation, Audio, Video, Foto Veröffentlichung von Produkten: klassenintern (Klassenordner auf Schulplattform, Online-Pinnwand), schulöffentlich (geschlossene Online-Räume), öffentlich (Homepage, Ausstellung, Galerie, Webpräsenz, Blog) vom Skript zum Produkt: gemeinsam entwickeln, planen und produzieren (durch Online-Medien gestützt, in Austausch und Kollaboration, räumlich und zeitlich entgrenzt), von dem Entwurf über Textredaktion, Ton-/Filmaufnahme und -schnitt zum Design Vergleich digitaler Produktions- und Präsentationsformen mit analogen Möglichkeiten: handschriftlicher Text vs. Textdokument, Papposter vs. Präsentationsprogramm, Pinsel vs. Tablet-Stift, analoges Foto vs. digitales Bild, Pinnwand vs. Online-Pinnwand, Quiz vs. Lern-Apps Beispiele kreativer Lernprodukte: Textdokument, E-Book, Flyer, Poster, interaktives Standbild, gestaltetes oder ediertes Bild, Audio wie gesprochener Kommentar, Lied, Hörspiel oder Podcast, essayistisches, künstlerisches, analytisches, erklärendes Video bzw. ein Kurzfilm, live gefilmte oder interaktive Präsentation, Blog, Webseite, Online-Pinnwand 	<p>Kompetenzen</p> <div>3a 3b</div> <div>4a 4b 4c</div> <div>5a</div> <div>6a 6b</div> <p>Fachbegriffe</p> <p>Big Data, das Cybermobbing, die Datensicherheit, die Filterblase, die Identität, die Mediensucht, multimediale Produkte, die Selbstdarstellung</p>	

Themenbereich 4: Rechtliches

7–10

Datenschutz, Urheberrecht

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Sozial- und Rechtserziehung Sprachbildung <div> <div>B</div> <div>D</div> <div>6</div> <div>8</div> </div>	4.1 Meine Rechte <ul style="list-style-type: none"> • Persönlichkeitsrechte, Recht am eigenen Bild • Datenschutz und Nutzungsordnungen; gezielte Werbung, Big Data, Data-Mining • Einkäufe, Abo-Fallen und Abmahnungen • gesunde Skepsis gegenüber Fremden, sicheres Passwort, Jugendschutz, Hilfsangebote 4.2 Rechte anderer <ul style="list-style-type: none"> • Urheberrecht und CC-Lizenzen, Quellenangaben bei Text, Bild, Ton, Musik, Videos • Dateien sicher freigeben und tauschen 	Kompetenzen <div> <div>3c</div> <div>4a</div> <div>5b</div> </div> Fachbegriffe <p>Big Data, der Datenschutz, das Persönlichkeitsrecht, die Quellenangaben, die Rechtssicherheit, das Urheberrecht</p>	

2.6 Sexualerziehung

Einleitung

Sexualerziehung ist eine Aufgabe von Elternhaus und Schule. Sexualerziehung in der Sekundarstufe knüpft an die Sexualerziehung in Elternhaus und Grundschule an und ergänzt diese. Im Sinne einer vertrauensvollen Zusammenarbeit sind die Sorgeberechtigten über Ziele, Inhalte und Formen der schulischen Sexualerziehung rechtzeitig zu informieren.

Das Ziel schulischer Sexualerziehung ist es, Jugendliche und junge Erwachsene dazu zu befähigen, in gegenwärtigen sowie zukünftigen Situationen, die Partnerschaft und Sexualität betreffen, selbstbestimmt und verantwortlich zu handeln. Durch fundiertes Wissen über menschliche Sexualität sowie verschiedene Partnerschafts- und Familienformen werden die Jugendlichen in die Lage versetzt, eigene Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen, zu akzeptieren, zu formulieren und in angemessener Sprache zu kommunizieren. Sie werden außerdem darin unterstützt, die Gefühle und die Bedürfnisse anderer zu identifizieren, zu verstehen und anzuerkennen. Ziel ist dabei ebenso die Herausbildung eines Körpergefühls, welches von Respekt geprägt ist – und nicht von Wertung. Gleichzeitig wird sexuell übertragbaren Infektionen durch ein gesichertes Wissen vorgebeugt sowie ein gesundheitsförderlicher Umgang mit Sexualität und Körperlichkeit gefördert. Die Sexualerziehung unterstützt Jugendliche dabei, eine angemessene Sprache über Liebe, Partnerschaft und menschliche Sexualitäten zu entwickeln. Eine Reflexion verwendeter und bekannter Begriffe ist dabei grundlegend.

Die schulische Sexualerziehung unterstützt Jugendliche und junge Erwachsene bei der Verwirklichung ihrer Grund- und Menschenrechte auf sexuelle Selbstbestimmung, freie Entfaltung der Persönlichkeit sowie körperliche Unversehrtheit. Die Sexualerziehung setzt dabei einen Schwerpunkt auf das Wissen über Diversität und deren Akzeptanz und reflektiert dabei kritisch Definitionen von Geschlechterrolle und Geschlecht. Die Gleichberechtigung der Geschlechter wird gestärkt. Gleichzeitig werden die Diskriminierung bestimmter Gruppen, etwa LSBTIQ*, sowie Privilegien anderer Gruppen in unterschiedlichen, gesellschaftlich relevanten Zusammenhängen kritisch reflektiert. Die Sexualerziehung trägt zur Prävention sexualisierter Gewalt genauso bei wie zur Entwicklung einer positiven Einstellung gegenüber menschlicher Sexualität.

Auch in der Sexualerziehung ist die Medienkompetenz unablässig, da Jugendliche kaum eingeschränkten Zugang zum Internet haben und in der Werbung, in sozialen Netzwerken, auf Kommunikationsplattformen und in Unterhaltungsmedien immer wieder sexualisierten Inhalten ausgesetzt sind. Daher werden Darstellungen, Inhalte und der Einfluss von Werbung genauso kritisch hinterfragt wie die fast uneingeschränkt zugängliche Pornografie und deren Konsum. Im Sinne der Leitperspektive „Leben und Lernen in einer digital geprägten Welt“ werden Jugendliche zu digital mündigen Menschen erzogen, die verantwortungsvoll und selbstbewusst mit den eigenen Daten und den Daten anderer umgehen, die Gefahren des Internets kennen und sich vor ihnen schützen können.

Die Inhalte des Aufgabengebietes Sexualerziehung weisen eine große Nähe zu den Inhalten der Fächer Biologie, Deutsch, Englisch und Religion auf und lassen sich auf unterschiedliche Weise in Unterrichtsvorhaben miteinander verknüpfen.

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	
Erkennen	E1 – Erwachsen werden Die Schülerinnen und Schüler
	a) nehmen die eigenen Gefühle und Bedürfnisse wahr und benennen diese in angemessener Sprache.
	b) erkennen und beschreiben körperliche, emotionale und soziale Veränderungen in der Pubertät in angemessener Sprache und wissen um die Benutzung von Hygieneartikeln.
	c) unterscheiden zwischen eigenen Wünschen und Ansprüchen anderer.
	d) kennen Ansprechpersonen und Hilfsangebote bei Gefährdungssituationen.
	E2 – Erkennen von Vielfalt Die Schülerinnen und Schüler
	a) nehmen Verschiedenheit und Einzigartigkeit von Körpern wahr.
	b) nehmen unterschiedliche sexuelle Identitäten und Geschlechterrollen wahr.
	c) erkennen und beschreiben verschiedene Beziehungsformen und Lebensstile.
Bewerten	B1 – Selbstwahrnehmung und Beziehungen Die Schülerinnen und Schüler
	a) entwickeln und beanspruchen ein selbstbestimmtes Verhältnis zum eigenen Körper und zu eigenen Bedürfnissen.
	b) erfassen den eigenen Spielraum in der Gestaltung von Beziehungen.
	c) erfassen Gefährdungssituationen und bewerten Übergriffe als Unrecht.
	B2 – Werte- und Moralvorstellungen Die Schülerinnen und Schüler
	a) untersuchen und hinterfragen stereotype Geschlechterrollen und -erwartungen.
	b) reflektieren eigene und fremde Werteorientierungen zu Liebe und Partnerschaft.
	c) bewerten und hinterfragen die Rolle digitaler und analoger Medien hinsichtlich der Körperbilder und der Selbstpräsentation.
Handeln	H1 – Akzeptanz und Respekt Die Schülerinnen und Schüler
	a) drücken eigene Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen kontextbezogen angemessen aus.
	b) gehen respektvoll miteinander um und akzeptieren, dass Gefühle und Bedürfnisse unterschiedlich sein können.
	c) entwickeln eine wertschätzende Haltung gegenüber der Vielfalt von Menschen und ihren Beziehungsformen.
	H2 – Persönliche und gesellschaftliche Verantwortung Die Schülerinnen und Schüler
	a) können in Gefährdungssituationen für sich und andere Hilfe holen.
	b) übernehmen Mitverantwortung bei der Gestaltung einer diskriminierungssensiblen Schule.
	c) nehmen Gefährdungssituationen bei der Nutzung digitaler Medien wahr und nutzen Hilfsangebote.

	Anforderungen am Ende der Sekundarstufe I
Erkennen	E1 – Erwachsen werden Die Schülerinnen und Schüler
	a) nehmen die Komplexität und Veränderung eigener Gefühle und Bedürfnisse wahr.
	b) kennen die körperlichen und die emotionalen Aspekte von Sexualität.
	c) informieren sich über Empfängnis, Zeugung, Schwangerschaft, Gefahren, Krankheiten sowie Hilfs- und Präventionsangebote.
	E2 – Erkennen von Vielfalt Die Schülerinnen und Schüler
	a) erkennen die gesellschaftlichen Prägungen unterschiedlicher sexueller Identitäten und Geschlechterrollen.
	b) beschreiben das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit hinsichtlich verschiedener Beziehungs- und Familienformen.
Bewerten	c) informieren sich über die sozialen und die kulturellen Aspekte von Liebe, Partnerschaft und Sexualität.
	B1 – Selbstwahrnehmung und Beziehungen Die Schülerinnen und Schüler
	a) entwickeln und beanspruchen ein selbstbestimmtes Verhältnis zum sich verändernden Körper und zu den komplexer werdenden eigenen Bedürfnissen.
	b) reflektieren die eigene Verantwortung in der Gestaltung von Beziehungen und Partnerschaften auch hinsichtlich der Grund- und Menschenrechte.
	c) erfassen die Komplexität von Gefährdung und bewerten Übergriffe als Unrecht.
	B2 – Werte- und Moralvorstellungen Die Schülerinnen und Schüler
	a) analysieren und reflektieren Rollenerwartungen und -vorstellungen.
Handeln	b) reflektieren unterschiedliche Normen und Werte bezogen auf (Menschen-)Rechte und Teilhabe.
	c) analysieren und reflektieren die Rolle digitaler und analoger Medien hinsichtlich der Körperbilder und der Selbstpräsentation.
	H1 – Akzeptanz und Respekt Die Schülerinnen und Schüler
	a) treffen selbstbestimmt Entscheidungen und übernehmen Verantwortung für ihr Handeln.
	b) entwickeln eine die Menschenrechte achtende Akzeptanz für Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen anderer und zeigen diese im Alltag.
	c) entwickeln eine die Menschenrechte achtende Akzeptanz für die Vielfalt unterschiedlicher Identitäten, Orientierungen und Beziehungsformen und zeigen diese im Alltag.
	H2 – Persönliche und gesellschaftliche Verantwortung Die Schülerinnen und Schüler
	a) handeln in Gefährdungssituationen angemessen und nutzen Hilfsangebote.
	b) übernehmen Mitverantwortung bei der Gestaltung einer diskriminierungssensiblen Gesellschaft.
	c) vertreten eigene Positionen auf Basis der Grund- und Menschenrechte.

Themenbereich 1: Identitätsfindung

5/6

Körper und Geschlecht

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> Gesundheitsförderung Sozial- und Rechtserziehung Sprachbildung <div>2 6 10 14</div>	1.1 Gefühle und Bedürfnisse <ul style="list-style-type: none"> Gefühle und Bedürfnisse wahrnehmen und in Worte fassen „Ja“ sagen und „Nein“ sagen Autonomie und Gruppenzugehörigkeit 1.2 Pubertät <ul style="list-style-type: none"> körperliche Entwicklung, Körperhygiene und Hygieneartikel psychische Entwicklung und Psychohygiene Autonomie, Ablösung, Familie Betrachtung der eigenen Biografie: vom Baby zum Jugendlichen bzw. zur Jugendlichen Werte und Moralvorstellungen Gesundheitsangebote 1.3 Geschlechtliche Identität <ul style="list-style-type: none"> Junge sein, Mädchen sein (männlich sein, weiblich sein) – (nicht) dazugehören? Geschlechterrollen und -stereotype 	Kompetenzen <div>E1</div> <div>B1 B2</div> <div>H1</div> Fachbegriffe <p>der Ausfluss, die Befruchtung, der Eisprung, die Gebärmutter, die Hoden, die Hormone, das Hymen, die Intimbehaarung, die Klitoris, die Menstruation, der Penis, die Periode, der Samen-erguss, die Scheide bzw. die Vagina, die Unfruchtbarkeit, die Vulva, die Vulvalippen</p>	

Themenbereich 2: Liebe, Sexualität, Beziehungen

5/6

2.1 Beziehungen und Partnerschaften

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> Gesundheitsförderung Sozial- und Rechtserziehung Sprachbildung <div>2 8 11</div>	2.1.1 Liebe <ul style="list-style-type: none"> Unterschied zwischen Zuneigung und Liebe Liebe zu Eltern bzw. Sorgeberechtigten, Geschwistern, Verwandten, Haustieren Darstellungen von Liebe in Literatur, Film und Medien 2.1.2 Beziehung <ul style="list-style-type: none"> Unterschiede zwischen Freundschaft, Beziehung, Familie Nähe und Distanz Bedürfnisse und Grenzen 2.1.3 Sexualität <ul style="list-style-type: none"> Selbstbefriedigung sexuelle Orientierung Formen menschlicher Sexualität Zeugung und Schwangerschaft Gesundheitsangebote 	Kompetenzen <div>E1</div> <div>B</div> <div>H1</div> Fachbegriffe <p>die Asexualität, die Befruchtung, die Bisexualität, die Diversität, der Embryo, der Fötus, der Geschlechtsverkehr, die Heterosexualität, die Homosexualität, lesbisch, der Orgasmus, die Samenzelle, schwul, die Zeugung</p>	

Themenbereich 2: Liebe, Sexualität, Beziehungen

5/6

2.2 Kultur, Tradition, Religion, Rechte

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> Interkulturelle Erziehung Sozial- und Rechtserziehung Sprachbildung <div>5 11 12 14</div>	2.2.1 Rechte und Selbstbestimmung <ul style="list-style-type: none"> Kindeswohl und Kinderrechte Menschenrechte und Freiheit sexuelle Rechte und Schutzalter Kinder- und Menschenrechte weltweit 2.2.2 Kultur, Tradition, Religion <ul style="list-style-type: none"> Vorurteile Geschlechterrollen Moralvorstellungen rituelle Beschneidung Religionen und Sexualität 	Kompetenzen <div>E2</div> <div>B2</div> <div>H2</div> Fachbegriffe <p>die gleichgeschlechtliche Ehe, die Grundrechte, die Homofeindlichkeit, die Menschenrechte, die Privilegien, die Selbstbestimmung, die Transfeindlichkeit</p>	

Themenbereich 3: Sexualisierte Gewalt

5/6

Formen und Folgen von Gewalt

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> Medienerziehung Sozial- und Rechtserziehung Sprachbildung <div>6 8 10 E1</div>	3.1 Formen und Folgen von Gewalt <ul style="list-style-type: none"> sexualisierte und sexistische Sprachmuster sexualisierte Gewalt, sexueller Missbrauch und sexuelle Grenzverletzung sexualisierte Gewalt in und mit digitalen Medien 3.2 Handlungsmöglichkeiten <ul style="list-style-type: none"> Erkennen von Gefahrensituationen Grenzen erkennen und setzen, „Nein“ sagen strafbare Handlungen erkennen Hilfe für sich und andere holen, Selbstschutz Ansprechpersonen 	Kompetenzen <div>E1 E2</div> <div>B1</div> <div>H</div> Fachbegriffe <p>die Grundrechte, die Kinderrechte, die Menschenrechte, die Strafbarkeit, die Traumatisierung, die Vergewaltigung</p>	

Themenbereich 4: Identitätsfindung

7–10

Körper und Geschlecht

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsförderung • Medienerziehung • Sozial- und Rechtserziehung Sprachbildung <div>2 4 5 14</div>	4.1 Pubertät <ul style="list-style-type: none"> • Akzeptanz des eigenen Körpers, Körperbewusstsein • Schönheitsideale in sozialen Medien • Werte- und Moralvorstellungen, Positionierung • Selbstbestimmung und Abgrenzung gegenüber Gleichaltrigen sowie Erwachsenen • Jugendschutzgesetz und Freizeitverhalten • psychosoziales Wohlbefinden und Körperbild • Risikoverhalten bzw. selbstschädigendes Verhalten, z. B. Selbstverletzungen, Alkoholkonsum 4.2 Geschlechtliche Identität <ul style="list-style-type: none"> • biologisches Geschlecht und soziale Zuschreibungen • Intergeschlechtlichkeit • Cis- und Transidentität • Personenstand 4.3 Wahrnehmen und Ausdrücken von Gefühlen und Bedürfnissen <ul style="list-style-type: none"> • Autonomie und Gruppenzugehörigkeit • Umgang mit Konflikten, Selbstregulation • sexuelle Orientierung und Identität • Umgang mit belastenden Situationen 	Kompetenzen <div>E2</div> <div>B1 B2</div> <div>H1</div> Fachbegriffe <p>die Beratungsstelle, das Bodyshaming, die Chromosomen, das Coming-out, divers, das Gender, die Geschlechtsangleichung, die Geschlechterstereotype, die Hormone, (nicht-)binär/ (non-)binary, das Sexing, cis/trans/inter/queer</p>	

Themenbereich 5: Liebe, Sexualität, Beziehungen

7–10

5.1 Beziehungen und Partnerschaften

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsförderung • Interkulturelle Erziehung • Sozial- und Rechtserziehung Sprachbildung <div>8 10 11 13</div>	5.1.1 Liebe und Beziehung <ul style="list-style-type: none"> • Kennenlernen, Verliebt-Sein, Dating • Verantwortung und Kommunikation in der Partnerschaft • eigene Bedürfnisse und Grenzen, Eifersucht • Beziehungskonflikte und Trennung • Erziehung, Elternrollen, Familienmodelle 5.1.2 Sexualität <ul style="list-style-type: none"> • sexuelle Orientierungen • Formen menschlicher Sexualität • das „erste Mal“ • Symptome von und Schutz vor STI • Verantwortungsbewusstes Verhalten • Funktionsweisen und Bewertung verschiedener Verhütungsmittel und -methoden • Schwangerschaft • „Pille danach“ und Schwangerschaftsabbruch • Beratungs- und Teststellen sowie Gesundheitsangebote • Behandlungsmöglichkeiten verschiedener STI • Zugang zu Verhütungsmitteln weltweit 	Kompetenzen <div>E2</div> <div>B</div> <div>H1 H2</div> Fachbegriffe <p>die Andrologie, das Fetale Alkoholsyndrom (FAS), die Gynäkologie, das HIV, die HPV-Impfung, das Kondom, der Konsens, Patchwork, die Pille, Prep, die Proktologie, STI (sexuell übertragbare Krankheiten), die toxische Beziehung, die Urologie</p>	

Themenbereich 5: Liebe, Sexualität, Beziehungen

7–10

5.2 Kultur, Tradition, Religion, Rechte

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> Interkulturelle Erziehung Sozial- und Rechtserziehung Sprachbildung <div>5 10 12 14</div>	5.2.1 Rechte und Verantwortung <ul style="list-style-type: none"> Menschenrechte, z. B. Ehefreiheit sexuelle und reproduktive Rechte Antidiskriminierung und Empowerment Diskriminierung in Deutschland und weltweit Debatten zum Schwangerschaftsabbruch Geschichte des § 175 in Deutschland von Stonewall zum Hamburg Pride homofeindliche Gesetzgebungen weltweit und ihre Geschichte 5.2.2 Kultur, Tradition, Religion, Rechte <ul style="list-style-type: none"> Geschlechterrollen und mediale Bilder Moralvorstellungen und Diskrepanzerfahrungen Positionen zu Sexwork Religionen / religiöse Strömungen und LSBTIQ* 5.2.3 Pornografie <ul style="list-style-type: none"> Altersbeschränkung / rechtliche Grundlagen Sexting Rollenbilder riskanter / verantwortungsbewusster Konsum 	Kompetenzen <div>E2 B2 H</div> Fachbegriffe <p>§ 175, § 218, das AGG, der Christopher-Street-Day, der Feminismus, der Femizid, der Gender-gap, die Kriminalisierung, die „Pille danach“, die Privilegien, die Prostitution, die Transgesetzgebung</p>	

Themenbereich 6: Sexualisierte Gewalt

7–10

Formen und Folgen von Gewalt

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> Interkulturelle Erziehung Medienerziehung Sozial- und Rechtserziehung Sprachbildung <div>2 6 8 E1</div>	6.1 Formen und Folgen von Gewalt <ul style="list-style-type: none"> sexualisierte, sexistische, heteronormative, homo-/transfeindliche Sprachmuster Sexismus, homo-/transfeindliche Gewalt Missbrauch und sexualisierte Gewalt Gewalt in Beziehungen, Zwangsverheiratung und Femizid Gewalt in und mit digitalen Medien Zwangsprostitution Female Genital Mutilation (FGM) Missbrauch in Institutionen (z. B. in Sportvereinen und in der katholischen Kirche) 6.2 Handlungsmöglichkeiten <ul style="list-style-type: none"> Erkennen von Gefahrensituationen und strafbaren Handlungen Gewalt vorbeugen und verhindern Beratungsangebote und Selbstschutz rechtliche Möglichkeiten / Sexualstrafrecht Debatte zur Strafbarkeit von Vergewaltigung in der Ehe in Deutschland 	Kompetenzen <div>B1 E2 H1 H2</div> Fachbegriffe <p>die Heteronormativität, der Loverboy, die Nötigung</p>	

2.7 Sozial- und Rechtserziehung

Einleitung

Im Rahmen der Sozial- und Rechtserziehung setzen sich Schülerinnen und Schüler mit den Grundsätzen des Zusammenlebens in ihrem privaten und schulischen Umfeld sowie in der Gesellschaft auseinander. Sie bestimmen und überprüfen ihren eigenen Standort im Spannungsfeld der Normen, der Werturteile und der Orientierungsmuster sowie der Glaubens- und Wertüberzeugungen, die sie in ihrem sozialen und kulturellen Umfeld, in den Medien und in der Schule erleben, und beziehen sie auf die ihnen im Rahmen des Aufgabengebietes vermittelten Rechtsgrundsätze des Staates.

Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I werden sich ihrer Verantwortung sich selbst und anderen gegenüber bewusst, nehmen diese gerade in ihren Interessenvertretungen aktiv wahr und setzen sich für ein gewaltfreies Miteinander ein.

Die Jugendlichen werden zu ehrenamtlichem Engagement angeregt. Sie entwickeln ihre Fähigkeiten zur Selbstbestimmung und zur Übernahme einer verantwortlichen Rolle als Bürgerin und Bürger in der Gesellschaft. Die Schule unterstützt Freiwilligenarbeit und soziales Engagement der Schülerinnen und Schüler innerhalb und außerhalb der Schule.

Schülerinnen und Schüler analysieren Funktionen des Rechts sowie seine historischen und kulturellen Bezüge in unterschiedlichen Zusammenhängen. Sie entwickeln eine Position zu den Rechtsfragen, die ihr Leben in der gegenwärtigen Situation bestimmen können. Im Zusammenspiel mit eigenen Erfahrungen und Handlungsmöglichkeiten in Familie und Schule bilden die Schülerinnen und Schüler ihr individuelles Rechtsgefühl, ihre Wertemuster und ihre Verhaltensdispositionen für unterschiedliche soziale Situationen aus. Dabei achtet die Schule auf eine altersgemäße Vermittlung geltender Rechtsgrundsätze und Normen.

Die zu vermittelnden Kompetenzen und Inhalte können im Unterricht nahezu aller Fächer erworben werden; somit bedarf es curricularer Absprachen.

Die themenspezifischen Kompetenzen für die Kompetenzbereiche Erkennen, Bewerten und Handeln können bei der Unterrichtsplanung mit fachspezifischen Kompetenzen verknüpft werden.

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	
Erkennen	E1 – Soziale und rechtliche Normen Die Schülerinnen und Schüler
	a) können soziale Normen aus dem eigenen Gesellschaftsbereich und aus anderen Gesellschaftsbereichen benennen.
	b) kennen rechtliche Normen ihres Lebensbereichs.
	E2 – Bedeutung von Normen und Regeln Die Schülerinnen und Schüler
	a) unterscheiden zwischen Berufstätigkeit und ehrenamtlichem Engagement.
	b) erkennen den Zusammenhang zwischen rechtlichen Normen und der Werteordnung des Grundgesetzes.
	c) verknüpfen Normen und Werte mit dem gesellschaftlichen Zusammenhalt.
	E3 – Weiterentwicklung sozialer Normen Die Schülerinnen und Schüler
	a) hinterfragen rechtliche Prämissen und soziale Werte in bekannten Lebenszusammenhängen. b) beschreiben Verfahren der Konfliktmoderation.
Bewerten	B1 – Perspektivenwechsel und Bewertung Die Schülerinnen und Schüler
	a) setzen sich altersgerecht mit Wertevorstellungen anderer Menschen auseinander.
	b) bewerten die Bedürfnisse von Menschen in sozial prekären Lebensverhältnissen.
	B2 – Reflexion und Beurteilung Die Schülerinnen und Schüler
	a) beurteilen moralische Differenzen. b) nehmen Stellung zu Interessenkonflikten.
Handeln	H1 – Verfahren Die Schülerinnen und Schüler
	a) setzen sich bei Streitigkeiten für einen fairen Ausgleich im direkten Lebensumfeld ein.
	b) können sich für ihre Interessen einsetzen und nutzen dabei ihre schulischen Mitwirkungsmöglichkeiten.
	H2 – Mitverantwortung Die Schülerinnen und Schüler
	a) übernehmen Verantwortung für andere Menschen.
	b) gestalten ehrenamtliches Engagement innerhalb und außerhalb der Schule.
	H3 – Mitgestaltung Die Schülerinnen und Schüler
	a) erproben ehrenamtliche Handlungsoptionen auf persönlicher Ebene. b) nutzen altersgerecht Möglichkeiten demokratischer Partizipation.

Anforderungen am Ende der Sekundarstufe I	
Erkennen	E1 – Soziale und rechtliche Normen Die Schülerinnen und Schüler
	a) können verschiedene, auch übergreifende, soziale Normen benennen.
	b) kennen zentrale rechtliche Normen aus verschiedenen Rechtsbereichen.
	E2 – Bedeutung von Normen und Regeln Die Schülerinnen und Schüler
	a) kennen Möglichkeiten ehrenamtlichen Engagements aus unterschiedlichen Lebensbereichen.
	b) erkennen die Ableitung rechtlicher Normen aus der Werteordnung des Grundgesetzes.
	E3 – Weiterentwicklung sozialer Normen Die Schülerinnen und Schüler
	a) dokumentieren rechtliche Fragestellungen und Wertekonflikte in lebensnahen Zusammenhängen.
	b) kennen Verfahren der Konfliktmoderation.
Bewerten	B1 – Perspektivenwechsel und Bewertung Die Schülerinnen und Schüler
	a) setzen sich mit Wertevorstellungen anderer Menschen und Gruppen kritisch auseinander.
	b) nehmen Bedürfnisse und Handlungen von Menschen in sozial prekären Lebensverhältnissen wahr und beziehen Stellung hierzu.
	B2 – Reflexion und Beurteilung Die Schülerinnen und Schüler
	a) reflektieren kritisch moralische Differenzen.
Handeln	b) nehmen Stellung zu Interessenkonflikten bei einfachen rechtlichen Auseinandersetzungen.
	H1 – Verfahren Die Schülerinnen und Schüler
	a) setzen sich für die Überwindung sozialer Differenzen ein.
	b) können sich für ihre Interessen rechtlich einsetzen.
	H2 – Mitverantwortung Die Schülerinnen und Schüler
	a) übernehmen Verantwortung für jüngere Schülerinnen und Schüler.
	b) gestalten ehrenamtliches Engagement und Moderationsaufgaben wie die Streitschlichtung innerhalb und außerhalb der Schule.
	H3 – Mitgestaltung Die Schülerinnen und Schüler
	a) erproben ehrenamtliche Handlungsoptionen auf persönlicher, gesellschaftlicher und politischer Ebene.
	b) nutzen Möglichkeiten demokratischer Partizipation auch im außerschulischen Bereich.

Themenbereich 1: Rechtserziehung

5/6 Grundrechte und einfaches Zivilrecht

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Interkulturelle Erziehung • Medienerziehung • Sexualerziehung • Umwelterziehung Sprachbildung <div>2 8 13 14</div>	1.1 Grundrechte und deren Schutz I <ul style="list-style-type: none"> • Grundrechte als Menschenrechte <p>Anspruch der nicht ehelichen Kinder auf Gleichstellung durch die Gesetzgebung, Anspruch der Sorgeberechtigten auf Schutz und Fürsorge durch die Gemeinschaft, Anspruch auf den gesetzlichen Richter, Anspruch auf rechtliches Gehör</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundrechte als Menschenrechte <p>Religionsfreiheit, allgemeines Persönlichkeitsrecht, allgemeine Handlungsfreiheit, Recht auf körperliche Unversehrtheit und Selbstbestimmung, Kunstfreiheit, Unverletzlichkeit der Wohnung, Eigentum, Schutz von Ehe und Familie</p> 1.2 Kinder- und Menschenrechte <p>Reflexion der Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> • von UNICEF-Programmen • der Europäischen Menschenrechtskonvention • der Gleichstellungsförderung • von Anti-Rassismus-Programmen 1.3 Vertragsrecht I <ul style="list-style-type: none"> • einfache Kaufverträge, Gültigkeit • „Taschengeldparagraf“ • Schadenshaftung 	Kompetenzen <div>E1 E2</div> <div>B2</div> <div>H1 H3</div> Fachbegriffe <p>das Asylrecht, die Menschenwürde, die Religionsmündigkeit</p>	

Themenbereich 2: Sozialerziehung

5/6 Soziales Verhalten

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Interkulturelle Erziehung • Berufsorientierung • Sexualerziehung Sprachbildung <div>5 10 11 12</div>	2.1 Soziales Zusammenleben in der Klasse, an der Schule und im Stadtteil I <ul style="list-style-type: none"> • Hilfe in Schule und Unterricht (Patensysteme, Hausaufgabenhilfe) • ehrenamtliches Engagement im Verein (Sport u. a.) • Unterstützung für Menschen, die von Armut betroffen sind: Teilhabepaket, Schulverein, Tafeln u. a. • Vielfalt leben: Solidarität mit Minderheiten in der Klasse / im Stadtteil • Umgang mit Ausgrenzung, Beleidigungen und Diskriminierung • Umgang mit Chatgruppen bzw. Klassenchats (Mobbingprävention) 2.2 Möglichkeiten der (außerschulischen) Unterstützung I <ul style="list-style-type: none"> • Beratungsangebote an der Schule (Hausaufgabenhilfe, Beratung bei Problemen) • Kooperationspartnerinnen und -partner der Schule • Stiftungen, Stipendien und Wettbewerbe 	Kompetenzen <div>E2</div> <div>B1</div> <div>H1 H2 H3</div> Fachbegriffe <p>das Engagement, der Pate, der Rassismus, die Solidarität</p>	

Themenbereich 1: Rechtserziehung

7/8

Grundrechtsschutz und Partizipation

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Interkulturelle Erziehung • Sexualerziehung • Umwelterziehung Sprachbildung <div>6 9 11 14</div>	<p>1.1 Grundrechte und deren Schutz II</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundrechte als Abwehrrechte gegen den Staat (Abwehr grundrechtswidriger Gesetze, Widerspruch und Anfechtungsklage gegen Verwaltungsakte, Rechtsmittel gegen gerichtliche Entscheidungen, Verfassungsbeschwerde bei Grundrechtseingriffen) • Grundrechte als Mitwirkungsrechte (gleiche Chancen für jede/-n beim Zugang zu öffentlichen Ämtern, Versammlungsrecht, Wahlrecht) • Grundrechte als Bürgerrechte (Freizügigkeit im ganzen Bundesgebiet, Berufsausübungs- und Berufswahlfreiheit) • Grundrechte als Freiheits- und Gleichheitsrechte (Pressefreiheit, Gleichheitsgrundsatz) <p>1.2 Schulische Gremien der Mitbestimmung I</p> <ul style="list-style-type: none"> • Organigramm der Schülervertretung • Möglichkeiten, Rechte und Pflichten von Schülervertretungen <p>Klassensprecherin/Klassensprecher:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wahlen/Entscheidungsfindung • Klassenkonferenz <p>Klassenrat (KR):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufgabenklärung des KR • Ämter im Klassenrat • Themen im Klassenrat • Entscheidungsfindung im Klassenrat • Protokolle • Mitbestimmungsmöglichkeiten <p>Schülerrat (SR):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufgaben und Ämter im SR • Wahl, Rolle und Aufgabe von Verbindungslehrkräften • Schulsprecherinnen/Schulsprecher • Wahlordnung/Wahlkampf für das Schulsprecherteam • Vorsitz im SR • Interessenvertretung des SR 	<p>Kompetenzen</p> <div>E1 E2</div> <div>B2</div> <div>H1 H3</div> <p>Fachbegriffe</p> <p>die Interessenvertretung, die Klage, das Mandat, der Rechtsweg</p>	

Themenbereich 2: Sozialerziehung

7/8 Soziale Unterstützungsstrukturen

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> Interkulturelle Erziehung Medienerziehung Sprachbildung <div>4 5 11 13</div>	2.1 Soziales Zusammenleben in der Klasse, an der Schule und im Stadtteil II <ul style="list-style-type: none"> ehrenamtliches Engagement: Service Learning, Spendensammlung, Sozialer Tag Unterstützung für Menschen, die von Armut betroffen sind: Wohnungslosigkeit bei Jugendlichen und Erwachsenen Verfahren der Streitschlichtung und Mediation kennenlernen Menschengruppenfeindlichkeit in Kultur (Liedtexte) und Internet zwischen Gruppenzugehörigkeit und Gruppendruck Zivilcourage trainieren 2.2 Möglichkeiten der (außerschulischen) Unterstützung II <ul style="list-style-type: none"> Beratungsangebote im Stadtteil Kooperationspartnerinnen und -partner der Schule Netzwerk „Lernen durch Engagement“ u. Ä. 	Kompetenzen <div>E2 E3</div> <div>B1</div> <div>H2 H3</div> Fachbegriffe der Antisemitismus, der Antiziganismus, die Homophobie, das Mobbing	

Themenbereich 1: Rechtserziehung

9/10 Verbraucherrecht und rechtlicher Schutz

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> Berufsorientierung Medienerziehung Sprachbildung <div>2 7 12 15</div>	1.1 Grundrechte und deren Schutz III <ul style="list-style-type: none"> Rechtsschutz bei Grundrechtsverletzungen Bundesverfassungsgericht als Entscheidungsorgan und „Hüter des Grundgesetzes“ Verfassungsbeschwerde (bei staatlichen Eingriffen in Grundrechte und bei Grundrechtskollisionen) Bindungswirkung und Gesetzeskraft von Entscheidungen des BVerfG 1.2 Vertragsrecht II <ul style="list-style-type: none"> Verbrauchervertrag Begriffe: Verbraucher/-in und Unternehmer/-in Schutzinstrumente des Verbraucherrechts: <ul style="list-style-type: none"> 14-tägiges Widerrufsrecht bei außerhalb von geschlossenen Geschäftsräumen geschlossenen Verträgen und Fernabsatzverträgen informatrische Aufklärungspflichten des Unternehmers Bedeutung der AGB-Inhaltskontrolle 1.3 Gremien der Mitbestimmung II <ul style="list-style-type: none"> Möglichkeiten, Rechte und Pflichten von Schülervertretungen Rolle und Aufgabe der SV auf Kreis-, Landes- und Bundesebene Wahlen und Wahlkampforganisation Veranstaltungsorganisation Antragsformulierung Interessenvertretung Aufgaben, Möglichkeiten und Mitglieder der Schulkonferenz Ombudsstelle für Schülervertretungen 	Kompetenzen <div>E1 E2</div> <div>B2</div> <div>H1 H3</div> Fachbegriffe die Bundesschülerkonferenz, die Garantie, die Gewährleistung, der Kreisschülerrat, die Normenkontrollklage, die Schülerkammer	

Themenbereich 2: Sozialerziehung

9/10

Soziales Engagement

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> Berufsorientierung Interkulturelle Erziehung Medienerziehung Sprachbildung <div>2 8 10 11</div>	2.1 Soziales Zusammenleben in der Klasse, an der Schule und im Stadtteil III <ul style="list-style-type: none"> Engagement in Initiativen, Projekten, Verbänden, Gewerkschaften, Parteien und Lobbyverbänden ehrenamtliches Engagement im Verhältnis zu staatlichen Aufgaben Umgang mit zivilem Ungehorsam Streitverhinderung durch gelingende Kommunikation Demokratie- und Menschenfeindlichkeit in außerschulischen Kontexten Stärkung der Zivilcourage 2.2 Möglichkeiten der (außerschulischen) Unterstützung III <ul style="list-style-type: none"> Beratungsangebote im Stadtgebiet Beratungsstelle Interkulturelle Erziehung Schule ohne Rassismus / Schule mit Courage u. a. 	Kompetenzen <div>E2 E3</div> <div>B1</div> <div>H2 H3</div> Fachbegriffe die Demonstration, das Flugblatt, die Unterschriftensammlung	

2.8 Umwelterziehung

Einleitung

Die Umwelterziehung ist Teil der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und zielt darauf, bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt zu entwickeln sowie die Bereitschaft zu stärken, für deren Schutz und Erhalt engagiert einzutreten.

Die Schülerinnen und Schüler sollen anwendbares Wissen über Natur-, Umwelt- und Klimaschutz erwerben und lernen, das eigene Verhalten sowie den eigenen Lebensstil hinsichtlich eines verantwortlichen und nachhaltigen Umgangs mit Ressourcen und mit Blick auf dessen Auswirkungen auf das Klima zu reflektieren und so anzupassen, dass die natürlichen Lebensgrundlagen erhalten bleiben.

Die Themenbereiche des Aufgabengebiets Umwelterziehung bieten auch die Möglichkeit, sich kritisch mit der Nutzung digitaler und anderer Technologien in Bezug auf die Entwicklung der Umwelt und des Klimas auseinanderzusetzen sowie Quellen zum Thema Umwelt- und Klimaschutz kritisch zu beurteilen und eine eigene Haltung dazu zu entwickeln.

Zum Aufgabengebiet Umwelterziehung gehören die Themenbereiche Klimawandel und Klimaschutz, Biodiversität sowie Nachhaltiger Konsum und Abfall.

Klimawandel und Klimaschutz

Die Schülerinnen und Schüler lernen, Ursachen, Folgen und Risiken des Klimawandels zu erkennen, sensibel auf die Herausforderungen zu reagieren und Maßnahmen für nachhaltigen Klimaschutz zu entwickeln. Der Themenbereich ermöglicht, sich aktiv mit klimaschützenden und ressourcenschonenden Vorhaben auseinanderzusetzen sowie das eigene Verhalten und den eigenen Lebensstil daran auszurichten.

Biodiversität

Biodiversität umfasst die Vielfalt lebender Organismen auf der Erde. Hierzu zählen die Artenvielfalt, die Vielfalt der Ökosysteme sowie die genetische Vielfalt innerhalb einzelner Arten.

Die Reduktion der Artenvielfalt und der Ökosysteme ist eine Bedrohung unserer Lebensgrundlagen. Die Schülerinnen und Schüler erkennen den Wert der biologischen Vielfalt, u. a. deren ökonomische und ökologische Dimension, und lernen Maßnahmen und Strategien zu ihrem Schutz kennen.

Nachhaltiger Konsum (Produktion, Konsum, Abfallverwertung)

Unser Konsum hat große Auswirkungen auf die Umwelt. Bei der Herstellung unserer Konsumgüter entstehen Treibhausgasemissionen und es werden endliche Ressourcen sowie Energie beansprucht. Diese Güter werden häufig sehr schnell zu Abfall, der aufwendig entsorgt werden muss. Konsumverhalten, Abfallvermeidung und die Verwertung von Abfällen spielen eine zentrale Rolle für den Umwelt-, Natur- und Klimaschutz. Diese Zusammenhänge sollen den Schülerinnen und Schülern bewusst werden und ihr Engagement positiv beeinflussen.

Fachliche Kompetenzen

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	
Erkennen	E – Informationen beschaffen und verarbeiten Die Schülerinnen und Schüler
	a) entnehmen angeleitet Informationen aus vorgegebenen oder selbst recherchierten oder selbst erzeugten Quellen, z. B. Medien, Erkundungen, Versuche.
	b) fertigen unter Anleitung Tabellen, Grafiken und Schaubilder, um gewonnene Informationen zu verarbeiten und zu präsentieren.
	c) wählen selbstständig und mit Hilfe geeignete Informationen aus, um eigene oder vorgegebene Fragestellungen zu diskutieren und zu beantworten, Theorien und Meinungen zu bestätigen oder zu widerlegen.
Bewerten	B1 – Bewusst machen Die Schülerinnen und Schüler
	a) nehmen die Natur und die natürliche Umgebung als notwendige Lebensgrundlage bewusst wahr.
	b) diskutieren Auswirkungen ihres Handelns auf die Entwicklung von Natur, Umwelt und Klima.
	c) werden sich ihrer eigenen Verantwortung bezüglich Schädigung und Zerstörung der Natur, Umwelt und des Klimas bewusst.
	d) beurteilen Maßnahmen für Natur-, Umwelt- und Klimaschutz mithilfe gesammelter Informationen und Fakten.
	B2 – Eigene Haltung entwickeln Die Schülerinnen und Schüler
	a) entwickeln eine Haltung zu Natur-, Umwelt- und Klimaschutz zum Wohle aller Lebewesen und begründen diese unter Anleitung mit Fakten und Erfahrungen.
	b) bewerten unter Anleitung Konsumgüter ihrer Alltagswelt anhand ausgewählter Kriterien nachhaltiger Entwicklung.
	c) reflektieren angeleitet ihr eigenes Konsumverhalten und ihren Verbrauch von Ressourcen.
Handeln	H1 – Eigenes Handeln Die Schülerinnen und Schüler
	a) beteiligen sich an vorbereiteten schulischen und außerschulischen Aktionen zum Schutz von Natur, Umwelt und Klima.
	b) handeln im Alltag zunehmend ressourcenorientiert und die Natur und Umwelt schützend.
	H2 – Partizipation / Zukunft gestalten Die Schülerinnen und Schüler
	a) entwickeln und erproben klimafreundliche Handlungsalternativen für ihre Schule.
	b) präsentieren Ergebnisse ihrer Arbeit zum Natur-, Umwelt- und Klimaschutz der Schulöffentlichkeit.

	Anforderungen am Ende der Sekundarstufe I
Erkennen	E – Informationen beschaffen und verarbeiten Die Schülerinnen und Schüler
	a) entnehmen Informationen aus vorgegebenen oder selbst recherchierten oder selbst erzeugten Quellen, z. B. Medien, Erkundungen, Versuche, Messungen.
	b) fertigen Tabellen, Grafiken und Schaubilder, um gewonnene Informationen zu verarbeiten und zu präsentieren.
	c) wählen geeignete Informationen aus, um eigene oder vorgegebene Fragestellungen zu diskutieren und zu beantworten, Hypothesen, Theorien und Meinungen zu bestätigen oder zu widerlegen.
Bewerten	B1 – Bewusst machen Die Schülerinnen und Schüler
	a) werden sich ihrer eigenen und einer gesellschaftlichen Verantwortung bezüglich Schädigung und Zerstörung der Natur, Umwelt und des Klimas bewusst.
	b) diskutieren Auswirkungen ihres Handelns auf die Entwicklung von Natur, Umwelt und Klima.
	c) beurteilen Maßnahmen und Strategien für Natur-, Umwelt- und Klimaschutz mithilfe gesammelter Informationen und Fakten sowie durch das Herstellen von Zusammenhängen.
	B2 – Eigene Haltung entwickeln Die Schülerinnen und Schüler
	a) entwickeln eine Haltung zu Natur-, Umwelt- und Klimaschutz, begründen diese argumentativ und setzen sich dafür ein.
	b) bewerten Konsumgüter und Konsumverhalten ihrer Alltagswelt anhand der Kriterien nachhaltiger Entwicklung und entwickeln eigene Bewertungskriterien.
	c) reflektieren ihr persönliches Konsumverhalten und ihren Verbrauch von Ressourcen kriteriengeleitet und ziehen daraus Rückschlüsse.
Handeln	H1 – Eigenes Handeln Die Schülerinnen und Schüler
	a) beteiligen sich an schulischen und außerschulischen Aktionen zum Schutz von Natur, Umwelt und Klima und initiieren diese.
	b) gestalten ihren Alltag ressourcenorientiert und die Natur und Umwelt schützend.
	H2 – Partizipation Zukunft gestalten Die Schülerinnen und Schüler
	a) entwickeln und erproben umwelt- und klimafreundliche Handlungsalternativen für ihre Schule.
	b) planen in der Klasse, der Schule oder dem schulischen Nahraum angeleitet eigene Aktionen, Projekte und dauerhafte Veränderungen zum Schutz von Natur, Umwelt und Klima, führen sie durch und evaluieren sie.
	c) präsentieren ihre Ergebnisse der Schulöffentlichkeit, aktivieren die Schulgemeinschaft und unterstützen damit den Umwelt- und Klimaschutz in Schule und Alltag.

Themenbereich 1: Nachhaltiger Konsum und Abfall

5/6

1.1 Abfall vermeiden, trennen, verwerten

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> Gesundheitsförderung Globales Lernen Sprachbildung <div>2 4 5 8</div>	<p>1.1.1 Abfall als Problem erkennen</p> <ul style="list-style-type: none"> Umweltverschmutzung durch regionale oder globale Abfälle (z. B. Verschmutzungen im Stadtteil oder Plastik im Meer) Abfallaufkommen in der Schule (z. B. Energie⁴-Abrechnung, Papierverbrauch durch Kopien) individuelles Konsumverhalten (z. B. Protokoll über täglichen Abfall) <p>1.1.2 Abfall verwerten</p> <ul style="list-style-type: none"> fraktionierte Abfalltrennung in der Schule (z. B. drei Abfallbehälter in allen Räumen, Schulwettbewerbe zur erfolgreichen Abfalltrennung) Wege des Abfalls und Recyclingmöglichkeiten der vier Fraktionen: Wertstoffe, Papier, Bioabfall und Restmüll Weiterverwendung und -verwertung des fraktionierten Abfalls <p>1.1.3 Abfall vermeiden</p> <ul style="list-style-type: none"> Maßnahmen zur Reduktion von Abfall, z. B. verpackungsarmes Frühstück in der Schule und zu Hause durch wiederverwendbare Verpackungen und Abfallreduktion bei Feierlichkeiten (z. B. Geburtstag, Zeugnisübergabe) zu einem selbst gewählten Schwerpunkt aus dem Ernährungsbereich eine Ökobilanz erstellen und klimafreundliche Alternativen entwickeln, z. B. Vergleich von Getränkeverpackungen (Tetrapack, Mehrweg-PET, Einweg-PET, Mehrweg-Glas, Einweg-Glas) oder Vergleich von Haushaltsshelfern (z. B. Aluminiumfolie, Frischhaltefolie, Bienenwachstuch, Papiertuch, Spülschwamm, Spülmittel) 	<p>Kompetenzen</p> <div>E</div> <div>B1 B2</div> <div>H1 H2</div> <p>Fachbegriffe</p> <p>die Biogasanlage, die Kompostierung, die Kreislaufwirtschaft, der Mehrweg, die Müllverbrennungsanlage</p>	

Themenbereich 1: Nachhaltiger Konsum und Abfall

5/6

1.2 Ernährung im Sinne des Natur- und Klimaschutzes

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsförderung • Globales Lernen Sprachbildung <div>10 11 12 13</div>	1.2.1 Einfluss der Ernährung auf das Klima und den Naturschutz <ul style="list-style-type: none"> • Nutzung der DGE-Standards einer nachhaltigeren Ernährung (saisonal, regional, ökologischer Anbau) am Beispiel eines selbst gewählten Schwerpunkts (etwa Schulverpflegung, Klassenfrühstück): <ul style="list-style-type: none"> ○ überwiegend pflanzliche Ernährung (Treibhausgasemission der Fleischproduktion) ○ saisonaler Anbau (Treibhausgasemissionen durch den Anbau und die Lagerung in Treibhäusern) ○ regionaler Konsum (Treibhausgasemissionen durch den Transport) ○ ökologischer Anbau (z. B. geringere Belastung durch chemische Düngemittel und Pestizide) • Einfluss und Folgen von Anbau- und Ernährungsweisen auf das Wohlergehen aller Lebewesen • eigene Ernährungsgewohnheiten und ihre Folgen für Natur, Umwelt und Klima • Möglichkeiten für die Veränderung eigener Ernährungsgewohnheiten sowie in der Schule und in der Familie 	Kompetenzen <div>E</div> <div>B1 B2</div> <div>H1 H2</div> Fachbegriffe <p>die Deutsche Gesellschaft für Ernährung, die Ernährungsarten (z.B. vegan, pescetarisch, halal), das Mindesthaltbarkeitsdatum</p>	

Themenbereich 2: Klimawandel und Klimaschutz

7–10

2.1 Globale Erwärmung der Erde

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> Globales Lernen Verkehrserziehung Sozial- und Rechtserziehung Interkulturelle Erziehung Sprachbildung <div>2 4 5 8</div>	<p>2.1.1 Ursachen des Klimawandels</p> <ul style="list-style-type: none"> Unterschied zwischen Wetter und Klima natürlicher und anthropogener Treibhauseffekt Verwendung von CO₂-Rechnern (z. B. für die Ernährung oder die Mobilität) CO₂-Fußabdruck; Vor- und Nachteile des Konzepts politische, sozioökonomische und psychologische Ursachen für den Klimawandel, z. B. Regularien, Werte <p>2.1.2 Folgen des Klimawandels</p> <ul style="list-style-type: none"> globale Naturfolgen (z. B. Waldbrandrisiken, Wirbelstürme, Schmelzen des Eises in den Polargebieten) Klima-Kippelemente (z. B. schmelzende Eiskörper, wie die Permafrostböden, veränderte Strömungen, wie im Nordatlantik) regionale Naturfolgen bzw. Veränderungen der Lebensräume durch den Klimawandel in Deutschland und Hamburg (z. B. Dürre, Überschwemmung, Starkregen) sozioökonomische Folgen (z. B. Klimaflucht, Hunger und Armut) <p>2.1.3 Regionale Anpassungen für Hamburg</p> <ul style="list-style-type: none"> Hamburger Klimaplan Programme Climate Smart City, Transition Town, Donut Economy Anpassungsmaßnahmen für Hamburg (z. B. Hochwasserschutz, Dach- und Fassadenbegrünung, weniger Versiegelung) <p>2.1.4 Aktiv werden für den Klimaschutz</p> <ul style="list-style-type: none"> Klimaschutzpotenziale der eigenen Schule (z. B. Bewegungsmelder, Lüften, sorgsamer Verbrauch von Unterrichtsmaterialien) Klimaschutzpotenziale im eigenen Alltag (z. B. Nutzung des ÖPNV, weniger Fleischkonsum) schulöffentliches Handeln für den Klimaschutz (z. B. Aktionstage, Podcasts, Podiumsdiskussionen, Schülerrat) Aufgaben und Wirksamkeit von Klima- und Umweltschutzorganisationen (z. B. Greenpeace, Fridays for Future, NABU) politisches Handeln und politisch Handelnde in Hamburg und in Deutschland: Programme und Projekte von Parteien, Regierung, Behörden 	<p>Kompetenzen</p> <div>E</div> <div>B1 B2</div> <div>H1 H2</div> <p>Fachbegriffe</p> <p>die CO₂-Bilanz für Beton, das Kohlenstoffdioxid (CO₂), der Meeresspiegelanstieg, das Methan, der Temperaturanstieg, das Treibhausgas</p>	

Themenbereich 2: Klimawandel und Klimaschutz

7–10

2.2 Energie zukunftsorientiert nutzen

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Globales Lernen • Verkehrserziehung • Sozial- und Rechtserziehung • Interkulturelle Erziehung Sprachbildung <div>10 11 12 13</div>	<p>2.2.1 Energiewende</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rolle von fossilen Brennstoffen und Kernenergie in der Energieversorgung bis 1990 und heute (Primärenergieverbrauch nach Energieträgern) • politische und wirtschaftliche Zusammenhänge der Energiewende in Deutschland • Beitrag natürlicher Ökosysteme zum Klimaschutz (z. B. Wald oder Moor) • erneuerbare Energien an einem selbst gewählten Schwerpunkt: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Stromerzeugung (Windenergie, Fotovoltaik und Biomasse) oder ◦ Wärmeerzeugung (Geothermie, Solarthermie und Biomasse) • legislative, judikative und exekutive Hindernisse und Lösungen für nachhaltigen Klima- und Naturschutz (z. B. Einflüsse der Architektur, des Netz-, Wirtschafts-, Finanz- und Steuersystems) <p>2.2.2 Energieeinsatz reduzieren (Effizienz und Suffizienz)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Energieeffizienz von Elektrogeräten (z. B. Messen von Leistungen unterschiedlicher Elektrogeräte, Berechnen von Energieverbräuchen bei unterschiedlicher Nutzung) • Zusammenhang zwischen Raumtemperaturen und Energieverbräuchen, z. B. energiesparendes Lüften, Funktionsweise von Heizungsanlage und Thermostat • Stromsparmöglichkeiten in der Schule und zu Hause (z. B. abschaltbare Steckdosenleisten, Beschriften der Lichtschalter, Streaming) • Einsparpotenziale durch Digitalisierung (Vor- und Nachteile von Smart-Home-Anwendungen) • Einsparpotenzial bei der Nutzung digitaler Medien (z. B. Versenden und Löschen überflüssiger E-Mails und Anhänge) • Energiestandards von Gebäuden und Energiehaustypen, am Beispiel des eigenen Schulgebäudes • energieeffiziente Gebäudesanierung (z. B. Thermografie des Schulgebäudes) 	<p>Kompetenzen</p> <div>E</div> <div>B1 B2</div> <div>H1 H2</div> <p>Fachbegriffe</p> <p>die Akkumulatoren, die CO₂-Kompensation, das Konzept Power to Gas</p>	

Themenbereich 3: Biodiversität

7–10 Biodiversität in der Stadt und auf dem Land

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Verkehrserziehung • Globales Lernen • Sozial- und Rechtserziehung • Interkulturelle Erziehung Sprachbildung <div>8 10 13 14</div>	<p>3.1 Die Stadt als Lebensraum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Tier- und Pflanzenarten in der Stadt (z. B. Singvögel, Laubbäume) und ihre Anpassung an den Lebensraum • Folgen der Versiegelung (z. B. Überschwemmungen nach Starkregen, Erwärmung der Innenstädte) • Konzepte nachhaltiger Stadtentwicklung und ihr Einfluss auf die Biodiversität (z. B. Gestaltung von Grünanlagen unter biodiverser Perspektive, Urban-Gardening-Projekte) • städtebauliche Anpassungen an die Folgen des Klimawandels, z. B. Schutz vor Überflutung, Hitze, Trockenheit • Projekt zum Schutz von Biodiversität in Hamburg, z. B. Entkusseln, Bachpatenschaft, Baumpflanzaktion, Vogelhäuser • Politische Programme und Programme der Behörden zum Schutz der Biodiversität und deren Wirksamkeit <p>3.2 Menschliche Eingriffe in die Biodiversität</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wert der biologischen Vielfalt (z. B. Vergleich einer Parkanlage mit artenreicher Wiese, Vergleich eines Stadtgewässers mit einem Naturbach) • Merkmale und aktuelle Probleme der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei (z. B. Monokulturen, Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln, Waldsterben, Überfischung) • nachhaltiger Pflanzenschutz (z. B. durch Nützlinge, Absammeln, natürliche Pflanzenschutzmittel) • Konzepte zur Wiederherstellung der Strukturvielfalt (z. B. Trockenmauern, Ackerränder) • politisches und wirtschaftliches Verständnis und Diskurs über Biodiversität und Natur: von neoklassisch – Natur als privatisierbares Kapital – bis commons – Natur als nicht privatisierbare Lebensgrundlage <p>3.3 Artenschutz als Klimaschutz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Arten- und Biotopschutzprogramme in Deutschland (Auswahl passend zum Schulstandort, z. B. Libellenschutz, Elbebiber) • Projekte der Internationalen Klimaschutzinitiative (Auswahl passend zum schuleigenen Curriculum, z. B. Erhalt natürlicher Kohlenstoffsinken) • Definition und Bedeutung von Naturschutzgebieten anhand konkreter Beispiele (etwa Boberger Dünen, Duvenstedter Brook, Wedeler Marsch) und ggfs. Exkursion 	<p>Kompetenzen</p> <div>E1 E2 E3</div> <div>B1 B2</div> <div>H1 H2</div> <p>Fachbegriffe</p> <p>das Biosphärenreservat, das Biotop, der Nationalpark, die Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt, das Ökosystem</p>	

Themenbereich 4: Nachhaltiger Konsum

7–10

Nachhaltiger Konsum und nachhaltige Ernährung

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Globales Lernen • Sozial- und Rechtserziehung • Interkulturelle Erziehung Sprachbildung <div>8 11 12 14</div>	<p>4.1 Problematischer Konsum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Konsumverhalten und Lebensstile in Bezug auf Natur- und Klimaschutz sowie die Beanspruchung natürlicher Ressourcen (z. B. Wegwerf- und Überflussgesellschaft, ausgeprägtes Umweltwissen, individuelles Konsumverhalten) • Belastung der Umwelt durch Plastikabfälle, z. B. Ökosystem Ozean • Initiativen gegen die Abfallbelastungen, z. B. „The Ocean Cleanup“ • eigener Lebensstil und dessen Auswirkungen auf Ressourcen, Klima, Umwelt und Arten <p>4.2 Ressourcenschützender Konsum</p> <ul style="list-style-type: none"> • der Begriff „klimaneutral“ und seine Aussagekraft • Kenntnis von Ökosiegeln und deren Nutzen (z. B. Blauer Engel, Ökodesign-Richtlinie) • Vor- und Nachteile nachwachsender Rohstoffe als Kunststoffalternative (z. B. Schulmaterial aus Biokunststoffen) • Kriterien zum Kauf umweltfreundlicher Produkte • bewusstes Einkaufen ohne Verpackung (z. B. Unverpackt-Läden) • Zero-Waste-Aktionen an der Schule, z. B. „Ein Tag ohne Fotokopien“ • gebraucht statt neu (z. B. Tausch- und Flohmärkte, Secondhand, Sharing) • reparieren statt konsumieren (z. B. Repaircafé oder selbst nähen) • legislative, judikative und exekutive Hindernisse und Erfordernisse auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene, z. B. Lieferkettengesetze, Welthandelsorganisationen, Freihandelsabkommen, staatliche Regulation, Lobbyismus <p>4.3 Alltägliche Konsumgüter</p> <p>Ökobilanz selbstgewählter Produkte des Alltags und ihre klimafreundliche Alternative z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Herstellung und Entsorgung mobiler Endgeräte (etwa Smartphone – von der Gewinnung der Rohstoffe bis zum Export als Elektroschrott sowie faire, reparierbare Alternativen) ○ klimafreundliche Nutzung mobiler Endgeräte (z. B. CO₂-Emission durch das Streamen, Nutzung von Suchmaschinen oder Speicherung von Daten) ○ Kleidung (z. B. erdölbasierte vs. kreislauffähige Stoffe, Mikroplastik im Waschwasser, Fast Fashion vs. Secondhand) <p>4.4 Nachhaltige Ernährung</p> <ul style="list-style-type: none"> • die CO₂-Bilanz des Lieblingsgerichts, deren Auswirkungen und mögliche klimafreundliche Alternativen einzelner Zutaten (z. B. regional und saisonal, vegane und vegetarische Ernährung) • politische, soziale und ökonomische Ursachen für Ernährungsstile und deren Auswirkungen, z. B. Lobbyismus, Werbung • die CO₂-Bilanz der Schulverpflegung und Kioskangebote und deren Auswirkungen sowie klimafreundliche Alternativen, z. B. Projekttag „Klimafreundliche Schulsnacks“ • Problem der Lebensmittelverschwendung / Bedeutung des Mindesthaltbarkeitsdatums) 	<p>Kompetenzen</p> <div>E B1 B2 H1 H2</div> <p>Fachbegriffe</p> <p>die Biogasanlage, die Informations- und Kommunikationstechnologien, die Kompostierung, die Kreislaufwirtschaft, die Low-Cost-Hypothese, der Mehrweg, die Müllverbrennungsanlage, der Rebound-Effekt</p>	

2.9 Mobilitäts- und Verkehrserziehung

Einleitung

Die Verkehrserziehung ermöglicht Schülerinnen und Schülern, sich mit den Anforderungen des heutigen Verkehrs in allen Formen, mit seinen Auswirkungen auf die Menschen sowie mit der Entwicklung einer zukunftsfähigen Mobilität auseinanderzusetzen. Verkehrserziehung umfasst eine Mobilitätserziehung, die sich damit auch an einer nachhaltigen Entwicklung (BNE) orientiert, welche wiederum zum Ziel hat, die ökologische Belastbarkeit der Erde nicht zu überfordern, den Klimaschutz zu stärken und negative Auswirkungen des Verkehrs auf das Leben der Menschen zu reduzieren.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben in diesem Aufgabengebiet Wissen über die unterschiedlichen Verkehrsmittel und Mobilitätsangebote, ihre sichere Benutzung im Straßenverkehr, ihre Vor- und Nachteile für Mensch und Umwelt sowie die verschiedenen Motive der Verkehrsmittelwahl. Sie beschäftigen sich zudem mit Fragen der Verkehrsgestaltung und ihren eigenen Visionen zukunftsfähiger Mobilität.

Die zunehmende Digitalisierung aller Lebensbereiche zeigt sich auch in der Mobilität. Für die Routenplanung, das Erwerben von Fahrkarten, Sharingsysteme und viele weitere Anwendungen werden digitale Medien und Werkzeuge benötigt. Im Rahmen der Verkehrs- und Mobilitätserziehung können die Schülerinnen und Schüler also handlungsorientiert ihre digitalen Kenntnisse und Fähigkeiten erweitern.

Im Laufe der Sekundarstufe I erweitert sich die Auswahl der zur Verfügung stehenden Verkehrsmittel und somit auch der Aktionsradius der Heranwachsenden. Die Schülerinnen und Schüler tragen eine wachsende Verantwortung für sich selbst und andere im Straßenverkehr. Werte wie Rücksichtnahme, Respekt, Fairness und Sicherheit spielen daher eine bedeutende Rolle. Die Schülerinnen und Schüler erhalten in diesem Aufgabengebiet die Möglichkeit, ihre Wertekompetenz weiterzuentwickeln sowie wertorientiertes Handeln zu trainieren.

Bei der Umsetzung der Inhalte des Aufgabengebiets Verkehrserziehung können die Schulen Unterstützung von verschiedenen Kooperationspartnerinnen und -partnern erhalten. Eine Zusammenarbeit mit Polizei, Verkehrsunternehmen, Verbänden und Institutionen ist möglich. Punktuell können Polizeiverkehrslehrkräfte den Unterricht gemeinsam mit den Lehrkräften durchführen oder es können Angebote der hvv-Schulprojekte in Anspruch genommen werden.

Inhaltlich starten die Schülerinnen und Schüler in den Jahrgangsstufen 5 und 6 zunächst mit dem Themenbereich „In Hamburg unterwegs“. Sie erkunden ihren Schulstadtteil, verbessern ihre Fähigkeiten beim Radfahren und lernen den öffentlichen Nahverkehr besser kennen.

In den Jahrgangsstufen 7 bis 10 geht es um den Themenbereich „Zukunftsfähige Mobilität“. Hier weitet sich der Blick auf ganz Hamburg und auf das Umland. Außerdem beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler vertiefter mit den Auswirkungen des Verkehrs auf Mensch und Umwelt.

Fachliche Kompetenzen

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	
Erkennen	Die Schülerinnen und Schüler
	E1: benennen Verkehrszeichen und Verkehrsregeln.
	E2: beschreiben Gefahrenpunkte und typische Regelverstöße im Straßenverkehr.
	E3: wenden altersgemäße Methoden zur Beobachtung und Erkundung von Verkehrsverhalten an.
	E4: benennen Regeln für das Verhalten in öffentlichen Verkehrsmitteln.
	E5: beschreiben Vor- und Nachteile des Zufußgehens sowie der Nutzung von Fahrrad, Bus, Bahn und Auto.
	E6: erkunden das Mobilitätsangebot im Schulumfeld.
Bewerten	Die Schülerinnen und Schüler
	B1: schätzen Gefahren im Straßenverkehr ein.
	B2: bewerten das Verhalten verschiedener Verkehrsteilnehmerinnen und -nehmer.
	B3: hinterfragen Motive der Verkehrsmittelwahl.
	B4: erläutern, dass die Wahl des Verkehrsmittels Auswirkungen auf die Umwelt und das Klima hat.
Handeln	Die Schülerinnen und Schüler
	H1: fahren mit dem Rad sicher, regelbewusst und umsichtig im Stadtteil und bei Ausflügen.
	H2: führen kleine Reparaturen am Fahrrad selbst aus.
	H3: nutzen die Angebote und die Verkehrsmittel des hvv selbstständig.
	H4: planen Ausflüge und Fahrten mit dem hvv selbstständig.
	H5: verhalten sich partnerschaftlich und mit Rücksicht auf andere Verkehrsteilnehmende.

Anforderungen am Ende der Sekundarstufe I	
Erkennen	Die Schülerinnen und Schüler
	E1: definieren die Begriffe Mobilität und Verkehr.
	E2: nutzen statistische Daten zur Darstellung der Verkehrssituation und des Mobilitätsverhaltens (in und um Hamburg).
	E3: beschreiben Auswirkungen des Verkehrs und der Motorisierung auf Menschen und Umwelt.
	E4: benennen alternative Energien und Antriebstechnologien.
	E5: kennen alternative Mobilitätsangebote und -konzepte.
	E6: führen Untersuchungen zum Mobilitätsverhalten durch.
	E7: benennen Regeln der Straßenverkehrsordnung und Grundlagen des Verkehrsrechts.
	E8: erläutern Auswirkungen von Alkohol, Drogen und Ablenkung auf das Verkehrsverhalten.
Bewerten	Die Schülerinnen und Schüler
	B1: reflektieren ihr eigenes Verhalten im Verkehr.
	B2: analysieren Verkehr als soziales Miteinander.
	B3: begründen ihre Verkehrsmittelwahl und schätzen sie kritisch ein.
	B4: werten Untersuchungen zum Mobilitätsverhalten aus.
	B5: setzen sich mit Maßnahmen zum Klimaschutz auseinander.
	B6: vergleichen und bewerten die Aufteilung von Flächen in Hamburg für verschiedene Nutzungszwecke.
Handeln	Die Schülerinnen und Schüler
	H1: verhalten sich im Straßenverkehr regel- und verantwortungsbewusst.
	H2: entwickeln eigene Ideen für die Mobilität der Zukunft.
	H3: nutzen, wo immer möglich, umweltschonende Verkehrsmittel sowie Pooling- und Sharingangebote sicher und regelkonform.
	H4: zeigen Solidarität gegenüber anderen Verkehrsteilnehmenden und handeln umsichtig.

Themenbereich 1: In Hamburg unterwegs

5/6

In Hamburg unterwegs

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Medienerziehung • Sozial- und Rechtserziehung • Umwelterziehung • Gesundheitsförderung Sprachbildung <div> <div>2</div> <div>5</div> <div>6</div> <div>12</div> </div>	1.1 Stadtteilerkundung <ul style="list-style-type: none"> • Schulwegerkundung (Verkehrsmittelwahl, Gefahrenstellen, Sicherheitsaspekt, Verkehrsdichte) • Mobilitätsangebot in der Schulumgebung • Möglichkeiten der Schulwegbewältigung (z. B. Zu-Fuß-Gehen, Radfahren, Elterntaxi) sowie ihre Bedeutung für die Verkehrssicherheit und die Umwelt • Verkehrsverhalten der Verkehrsteilnehmenden • Verkehrszeichen und Vorfahrtsregeln (Verkehrsregeln) • eigene Ideen zur Verkehrsgestaltung im Schulumfeld • <i>Schulwege in anderen Ländern (optional)</i> 	Kompetenzen <div> <div>E1E2E3E4</div> <div>E5E6</div> <div>B1B2B3B4</div> <div>H1H2H3H4</div> <div>H5</div> </div>	
	1.2 Fahrradfahren in Hamburg <ul style="list-style-type: none"> • Fahren bei Dunkelheit (richtige Kleidung, Beleuchtung, Reflektoren) • das verkehrssichere Fahrrad • Gleichgewichts- und Geschicklichkeitsübungen • richtiges Bremsen • Schutzfunktion des Fahrradhelms • Regeln für die Benutzung von Geh- und Radweg, Fahrbahn sowie Fahrradstraße • Gefahrensituation Fahrrad und motorisierter Verkehr (z. B. der tote Winkel) • angepasste Geschwindigkeiten • Übung komplexer Handlungsabläufe bei dem direkten Linksabbiegen und der abknickenden Vorfahrt • Planung von Radtouren (z. B. Sicherheitsrallye im Schulumfeld, Klassenausflug/-reise) • Fahrradreparatur (z. B. Schlauch-Flicken, Leuchtmittel-Tauschen, Repaircafé) • gute Gründe, Rad zu fahren (Gesundheits- und Umweltaspekte) 		
	1.3 Mit dem ÖPNV durch Hamburg <ul style="list-style-type: none"> • Streckennetz des hvv • Handhabung, Möglichkeiten und Grenzen der hvv-App • eigene Routenplanung (z. B. hvv-Rallye „Orte der Zukunft“, Klassenausflug/-reise mit dem ÖPNV) • besondere Verkehrsmittel im hvv (z. B. Brennstoffzellenbus, HEAT, Fähre) • Klimaschutz und hvv • Verhaltensregeln im hvv • Kennzeichnungen und Einrichtungen für Barrierefreiheit 		
	1.4 Soziales Miteinander im Straßenverkehr <ul style="list-style-type: none"> • Einzelverhalten / Gruppendruck (Verantwortung) • Risiko – „Gefahr als Kick“ • Rücksicht auf andere Verkehrsteilnehmende • (Perspektivenübernahme) • Interaktion der Verkehrsteilnehmenden (Blickkontakt, Vorfahrt gewähren) • Verhalten in Gefahren- und Konfliktsituationen 		

Themenbereich 2: Zukunftsfähige Mobilität

7–10

2.1 Mobilität in der Stadt und im Umland

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Medienerziehung • Umwelterziehung • Berufsorientierung Sprachbildung <div>2 7 8 14</div>	<div> 2.1.1 Was ist Mobilität? <ul style="list-style-type: none"> • Zusammenhang von Mobilität und Verkehr • mobil sein: Grundbedürfnis, eigene Motivation • Wege und Distanzen in Hamburg • verschiedene Verkehrsarten (öffentlicher Personennahverkehr, Individualverkehr, motorisierter Individualverkehr) • Modal Split in Hamburg und deutschlandweit </div> <div> 2.1.2 Verkehrsmittelwahl <ul style="list-style-type: none"> • Verkehrsmittelangebot • Verkehrsmittelvergleich (Kosten, Flächenverbrauch, CO₂-Bilanz, Zeitbedarf, Gesundheit, Barrierefreiheit) • Faktoren für die individuelle Verkehrsmittelwahl (Alter, körperliche Fitness, Bequemlichkeit, positive / negative Erfahrungen, Wegstrecke, Sicherheitsgefühl) </div> <div> 2.1.3 Alternative Mobilitätsangebote <ul style="list-style-type: none"> • Bike-, Roller- und Carsharing • Fahrdienste und Ridesharing (Pooling-Verkehre) • Vernetzung unterschiedlicher Verkehrsarten (z. B. hvv switch) • Nutzung digitaler Medien im Verkehr (z. B. Anmietung von Verkehrsmitteln per App, Bezahlen von Tickets) </div> <div> 2.1.4 Stadtentwicklung und Verkehrskonzepte <ul style="list-style-type: none"> • Geschichte der städtebaulichen Entwicklung Hamburgs • Flächenaufteilung in Hamburg (u. a. Verkehrsfläche, Wohnbaufläche, Erholungsfläche) • alternative Mobilitätskonzepte (z. B. 15-Minuten-Stadt, Shared Space) • Flächengerechtigkeit (Stadt für alle) • eigene Vision für Verkehr in der Stadt • <i>Mobilität und Verkehr in anderen Ländern (optional)</i> </div> <div> 2.1.5 Berufsbilder <p>Ausbildungsberufe im Bereich der Mobilität (z. B. beim hvv, im Straßenbau)</p> </div>	Kompetenzen <div>E1 E2 E3 E5</div> <div>B3 B5 B6</div> <div>H2 H3</div> Fachbegriffe die Mobilitätswende	

Themenbereich 2: Zukunftsfähige Mobilität

7–10

2.2 Mobilität und Umwelt

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiet <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsförderung • Umwelterziehung Sprachbildung <div>7 9 10 14</div>	<p>2.2.1 Verkehr und Klima</p> <ul style="list-style-type: none"> • CO₂-Emissionen nach Verursachern (z. B. Straßenverkehr, Energieerzeugung, Haushalte) • Klimabilanz von Verkehrsmitteln • Vor- und Nachteile verschiedener Antriebstechnologien (Verbrennungsmotor, Elektromotor, Brennstoffzelle) <p>2.2.2 Verkehr und Umwelt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auswirkungen der Bodenversiegelung (z. B. Überschwemmungen, Artenarmut) • Luftverschmutzung (z. B. Feinstaub, Stickstoffoxide) • Ressourcenverbrauch (z. B. bei der Herstellung, bei der Nutzung, bei der Entsorgung) • Lärm- und Lichtverschmutzung • Auswirkungen auf die Gesundheit <p>2.2.3 Aktiv werden</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bestandsaufnahme zur Mobilität in der eigenen Klasse / an der eigenen Schule • Entwicklung von Ideen / Aktionen für eine klimafreundliche Schulmobilität (z. B. Fahrradwerkstatt, Fahrgemeinschaften) • Planung klimafreundlicher Ausflüge und Klassenreisen • Aufgaben und Stellenwert von Vereinen und Verbänden im Bereich der Mobilität • Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung 	Kompetenzen <div>E3 E4 E6</div> <div>B4 B5</div> <div>H2</div>	

Themenbereich 2: Zukunftsfähige Mobilität

7–10

2.3 Verkehr und Mensch

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsförderung • Sozial- und Rechtserziehung Sprachbildung <div> <div>2</div> <div>11</div> <div>12</div> <div>14</div> </div>	2.3.1 Verkehrsverhalten und soziale Verantwortung <ul style="list-style-type: none"> • Vorbildfunktion im Straßenverkehr • Kooperation im Straßenverkehr (z. B. Einfädeln in fließenden Verkehr erleichtern) • Rücksichtnahme auf andere Verkehrsteilnehmende • Auswirkungen des eigenen Mobilitätsverhaltens (z. B. Gefährdung Unbeteiligter, langfristige Unfallfolgen) • Verkehrsteilnehmende mit besonderem Schutzbedarf • Unfälle, Notruf und Erste Hilfe 	Kompetenzen <div> <div>E7</div> <div>E8</div> <div>B1</div> <div>B2</div> <div>H1</div> <div>H4</div> </div>	
	2.3.2 Verkehrsverhalten und -sicherheit <ul style="list-style-type: none"> • Risikobereitschaft • Bedeutung von Fitness und psychomotorischen Fähigkeiten für die Verkehrssicherheit • angemessene Geschwindigkeit • Gefährdung durch Ablenkung (z. B. Smartphone, Essen) im Straßenverkehr • eigene Ablenkungsfaktoren • Einfluss von berauschenden Mitteln (z. B. Alkohol, Drogen) und Müdigkeit auf das Reaktionsvermögen • Rolle als Mitfahrende im Auto und auf Zweirädern 		
	2.3.3 Einstieg in den motorisierten Individualverkehr <ul style="list-style-type: none"> • Voraussetzungen zur Nutzung motorisierter Zweiräder wie Elektro-Tretroller, Mofa (z. B. Alter, Führerschein, Fahrsicherheit, Fahrerlaubnis AM 15) • Besonderheiten bei der Nutzung (z. B. Bedienung, Geschwindigkeit, Sicherheitsausrüstung /Sichtbarkeit) • wichtige Verkehrszeichen und -regeln • Einschätzung und Berechnung von Bremswegen • Verhalten im Straßenverkehr als Nutzende motorisierter Fahrzeuge • besondere Risiken bei Fahranfängern (z. B. Jugendlichkeitsrisiko, Anfängerrisiko) • <i>begleitetes Fahren ab 17 (optional)</i> 		
	2.3.4 Verkehr und Recht <ul style="list-style-type: none"> • Eignung und Voraussetzungen für die Teilnahme am Straßenverkehr • Straßenverkehrsordnung • Entstehung von Unfällen und Unfallursachen / Meldung und Beschreibung von Unfallhergängen • Kontrolle und Ahndung von Verkehrsverstößen und Fehlverhalten • staatliche Einrichtungen im Verkehrsbereich und ihre Zuständigkeiten • Promillegrenzen im Straßenverkehr • rechtliche und finanzielle Folgen einer Fahrt unter Ablenkung (auch für Radfahrende) 		

www.hamburg.de/bildungsplaene